Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 29. November 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. 7. Jahrgang. — Nr. 283

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Auf dem Ohio verunglückt.

Pittsburg, 29. Nov. Die Kohlenflotte, welche am Mittwoch von hier auf dem Ohio nach Cincinnati und Louisville abgefahren war, hat unweit Deadman Ripple Unglück gehabt. Das Boot „Tornado“ rannte dort auf und verlor 5 von ihm geschleppte Kohlenboote. Darauf wollte sich das Boot „Relief“ sorgfältig an der betreffenden Stelle vorbeidrücken, dabei ging aber auch ihm eines seiner Boote unter. „Dauntleß“ verlor gleichfalls zwei Boote und zwei Barken, „Cyclone“ zwei Barken, und „Percy Kelsey“ drei Barken. Diese Fahrzeuge enthielten im Ganzen 250,000 Bushels Kohle, und der Gesammtverlust wird auf $27,000 geschätzt. Obwohl die Wracks die Fahrstraße beinahe sperrten, gelang es doch den übrigen Booten, glücklich hindurchzukommen.

General Jordan gestorben.

New York, 29. Nov. In seiner Wohnung dahier ist General Thomas Jordan aus dem Leben geschieden. Er wurde 1819 in Luray, Pa., geboren, nahm am mexikanischen Krieg und am Bürgerkrieg — auf Seiten der Konföderirten — theil und bethätigte sich später auch journalistisch. An den cubanischen Aufständen gegen die Spanier in den Jahren 1869 und 1870 betheiligte er sich ebenfalls hervorragend und wurde 1871 in den Ver. Staaten wegen Verletzung der Neutralitätsgesetze verhaftet, jedoch niemals prozessirt.

Bahnunglück.

Huntington, W. Va., 29. Nov. Am Canterbury-Hill entgleiste nächtlicherweile ein Güterzug der Norfolk- & Western Bahn, die Lokomotive stürzte einen hohen Bahndamm hinab, und der Lokomotivführer Walton, der Heizer Handlin und der Bremser Miller wurden tödtlich verletzt. Das Geleise blieb mehrere Stunden hindurch gesperrt.

Großer Streik in Sicht.

Denison, Tex., 29. Nov. Es wird ein neuer Streik der etwa 10,000 Kohlengräber im Indianerterritorium in nächste Aussicht gestellt. Die Leute wissen, daß der Kohlenmarkt jetzt viel günstiger steht, und wollen von dem Vortheil doch auch einen Antheil haben.

Am Galgen.

Decatur, Jll., 29. Nov. C. N. Smith, welcher in Baseball-Kreisen unter dem Beinamen „Pacer“ bekannt ist, wurde heute hier wegen Ermordung seiner kleinen Tochter Louise sowie seiner Schwägerin (am 28. Sept.) gehängt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kaiser Wilhelm II. und München von Bremen.

New York: Lucania von Liverpool.

Philadelphia: Illinois von Antwerpen (mit 283 Passagieren; war eine volle Woche überfällig.)

Victoria: B. C.: Tacoma von asiatischen Häfen.

Liverpool: Alva von New Orleans; Campania und Adriatic von New York.

Bremen: Havel von New York.

Hamburg: Fürst Bismarck von New York (zum ersten Mal über Plymouth, statt über Southampton.)

Genua: Fulda von New York.

Abgegangen.

New York: Taormina nach Hamburg; Mississippi nach London; H. H. Meyer nach Bremen; Greece nach London.

Am Lizard vorbei: Rotterdam, von Amsterdam nach New York; Spree, von Bremen nach New York.

Der auf der Fahrt von New Orleans nach Hamburg begriffene Dampfer „Galicia“, von der Hamburg-Amerikanischen Linie, ist mit brennender Ladung in Boston eingelaufen.

Ausland.

Starb in der Hochzeitsnacht.

Berlin, 29. Nov. Im Savoy-Hotel ist ein junger Offizier, der Premierleutnant Ziller vom 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50, der seit einiger Zeit zur Kriegsakademie kommandirt war, in seiner Hochzeitsnacht plötzlich aus dem Leben geschieden.

Hinrichtung.

Berlin, 24. Nov. Der 33jährige Tage-Arbeiter Karl Raedel ist in Guben wegen Ermordung des Arbeiters Hoppenhait aus Grabow (auf dessen geringe Baarschaft er es abgesehen hatte) hingerichtet worden.

Vom „kranken Mann“.

München, 29. Nov. Der Korrespondent der „Neuesten Nachrichten“ in Konstantinopel berichtet diesem Blatt über eine Unterredung, welche er mit dem türkischen Großwesir hatte, und worin dieser erklärt haben soll: „Wenn die vereinigten Flotten der auswärtigen Mächte wirklich eine Kundgebung in Konstantinopel veranstalten, so wird die Pforte diese Mächte in Kenntniß setzen, daß sie alle Verantwortlichkeit für die hieraus entstehenden Folgen zurückweist, besonders was den Schutz für die Ausländer anbelangt.“

Sozialistisches.

Verfolgung Einzelner und der ganzen Partei. — Die Parteikasse wandert in's Ausland.

Berlin, 29. Nov. In Anbetracht des Charakters der Schriftstücke, welche die Polizei bei den kürzlichen Massen-Haussuchungen in den Wohnungen oder Geschäftsplätzen hervorragender Sozialisten, hier und in anderen Städten, beschlagnahmt hatte, hat sich jetzt der Staatsanwalt entschlossen, alle betr. Quartiere der sozialdemokratischen Wahlvereine zu schließen. Er beruft sich dabei auf Art. 16 der Vereinsgesetze. Diese Schließung bleibt mindestens so lange in Kraft, bis die Gerichte ihre Entscheidung in der Sache abgegeben haben.

Zürich, Schweiz, 29. Nov. Der deutsche sozialistische Reichstagsabgeordnete Bebel ist nebst andern hervorragenden Mitgliedern seiner Partei eingetroffen, um alle gegenwärtig flüssig zu machende Parteigelder hier unterzubringen. Die Wegschaffung dieser Gelder aus Deutschland war eine Sicherheits-Maßnahme, und jedenfalls bleiben die Gelder im Auslande, so lange die Auflösung der sozialistischen Organisation seitens der deutschen Behörden (nicht der Reichsbehörden als solcher) zu Kraft besteht.

Berlin, 29. Nov. Hr. Arthur Stadthagen, der bekannte sozialistische Reichstagsabgeordnete und Stadtverordnete, ist wegen Beleidigung preußischer Minister zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Ein Antrag, den Verurtheilten sofort in Haft zu nehmen, wurde abgewiesen.

Es haben übrigens hier noch mehr Haussuchungen bei bekannten Sozialisten stattgefunden.

Hamburg, 29. Nov. Der Sozialist Meyer ist wegen Beleidigung des Senats zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Berlin, 29. Nov. Kommerzienrath Frhr. v. Stumm, der bekannte „Eisenkönig“, welcher es bekanntlich auch auf die Kathedersozialisten und alle anderen, der sozialistischen Bewegung irgendwie nahestehende Richtungen abgesehen hat, will an die Gewalt appelliren. Wie die „Frankfurter Zeitung“ mittheilt, hat dieser Schlot-Autokrat sich kürzlich folgendermaßen ausgesprochen: „Pfarrer Naumann (einer der „Jungen“ unter den Christlich-Sozialen) und Professor Wagner (der bekannte Staatssozialist und Rektor der Universität Berlin) fördern die Sozialdemokratie und beschleunigen die Revolution. Naumann ist der reine Thomas Münzer. Ich (!) will das Unheil der Revolution von Deutschland abwenden. Als Jagdgast Sr. Majestät habe ich erfahren, daß der Kaiser in dieser Sache mir eins ist. Ich werde es scharf zu machen suchen zur Anwendung rückhaltloser Gewalt und zum Kampf auf Leben und Tod.“

Berlin, 29. Nov. In Stuttgart ist der sozialdemokratische Agitator Herrmann, und in Chemnitz der Sozialist Graichen wegen Majestätsbeleidigung in Anklagezustand versetzt worden.

In Hamburg hat eine Versammlung von Reichstagswählern stattgefunden, die von 2000 Personen besucht war. Nach einer recht lebhaften Diskussion über die wichtigsten Tagesfragen wurden Resolutionen angenommen, welche die Unterdrückung des Sozialismus und die Abschaffung „jener Auswüchse des allgemeinen Wahlrechts, denen die große Zunahme des sozialdemokratischen Votums zugeschrieben werden muß“, verlangen.

Kaiser und Reichstag.

Berlin, 29. Nov. Die „Freisinnige Zeitung“ Eugen Richters theilt mit, Kaiser Wilhelm werde den Reichstag bei Beginn seiner neuen Session diesmal nicht in eigener Person eröffnen.

Deutscher Forscher ertrunken.

Berlin, 29. Nov. Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Otto Ehlers, der bekannte Reise-Schriftsteller, welcher sich der besondern Gunst des Kaisers Wilhelm erfreute, im Innern von Neu-Guinea, wo er eine Forschungsreise unter den noch immer wenig bekannten eingeborenen Papuas machte, nebst 20 Eingeborenen ertrunken ist. Alle seine Aufzeichnungen u. s. w., scheinen mit ihm verloren gegangen zu sein.

Zur Affäre Stöcker.

Berlin, 29. Nov. Die „Berliner Korrespondenz“, das Organ des Ministers des Innern v. Köller, erklärt die Meldung, daß das Bittgesuch an den Kaiser um Verzicht auf das beabsichtigte Disziplinarverfahren gegen den früheren Hofprediger Stöcker auch vom evangelischen Oberkirchenrath in corpore unterzeichnet worden sei, für völlig unbegründet.

Noth, Mord und Selbstmord.

Magdeburg, 29. Nov. Durch finanzielle Schwierigkeiten zur Verzweiflung getrieben, beschloß der Getreidemakler Rudolf in Nordhausen, sich und seine ganze Familie aus der Welt zu schaffen. Bei ihm selbst that das genommene Gift in kurzer Zeit seine Schuldigkeit; er wurde todt in seiner Wohnung aufgefunden. Die Frau, der Sohn und die Tochter leben zwar noch, doch glauben die Aerzte nicht, daß es ihnen gelingen wird, die Unglücklichen zu retten.

Taafe gestorben.

Wien, 29. Nov. Graf Eduard Franz Josef Taafe, früherer österreichischer Ministerpräsident, ist heute früh auf seinem Gute zu Elischau, Böhmen, nach mehrmonatigem Leiden gestorben.

(Er wurde am 24. Febr. 1833 zu Prag aus einem irländischen Geschlecht geboren, als Sohn des 48er Ministers und späteren Obergerichts-Präsidenten Grafen Ludwig Patrick Taafe, wurde mit dem jetzigen österreichischen Kaiser erzogen, trat 1857 in den Staatsdienst und machte schnell Karriere. Bereits am 7. März 1867 wurde er zum Minister des Innern — nach Belcredis Sturz — ernannt. Im Dezember desselben Jahres, als es sich darum handelte, für die Länder diesseits der Leitha ein parlamentarisches Ministerium zu berufen, wurde Taafe Minister der Landesvertheidigung sowie der öffentlichen Sicherheit, und zugleich Stellvertreter des Ministerpräsidenten Carlos Auersperg. Als Letzterer im Herbst 1869 zurücktrat, war T. bis zum 15. Januar 1870 Ministerpräsident. Vom April 1870 bis zum Februar 1871 war er wieder Minister des Innern, und darauf wurde er zum Statthalter von Tirol ernannt. Nach dem Rücktritt des Ministeriums Auersperg wurde T. im Februar 1879 Minister des Innern und am 12. August 1879 Ministerpräsident. Er bezeichnete am 5. Dezember jenes Jahres die „Versöhnung der Nationalitäten“ als sein Ziel. Wie er dasselbe erreicht oder nicht erreicht hat, ist noch in frischer Erinnerung. Nachdem sein Versuch, eine Mittelpartei zu bilden, gescheitert war, stützte er sich ganz auf die Ultramontanen, Polen und Czechen, behauptete sich zwar trotz mancher Ministerwechsel, mußte aber seinen Anhängern wichtige Zugeständnisse in der Sprachenfrage, in materiellen Punkten und in der Volksschulsache machen, wodurch er die liberalen Deutschen gegen sich erbitterte, ohne doch die slavischen Ansprüche zu befriedigen. 1893 legte er ein sorgfältig ausgearbeitetes politisches Programm vor, das indeß auf allgemeinen Widerstand stieß und zu seinem Rücktritt führte.)

Die Antisemiten.

Wien, 29. Nov. Abermals ist des im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes zu einem Radau gekommen. Der Antisemit Steiner nahm Veranlassung, mit aller Bestimmtheit zu wiederholen, daß am Tage der Wahl Luegers zum Bürgermeister das ganze Wiener Militär in den Kasernen konsignirt gewesen sei. (Was bekanntlich von der Regierung entschieden bestritten wird.) Und mit erhobener Stimme rief Lueger aus: „Jedermann weiß, daß die Linke nichts sehnlicher wünscht, als daß uns Badeni allesammt erschießen läßt.“ Gewaltiger Tumult; Pfui-Rufe von allen Seiten. Schneider nennt den Liberalen Dr. Kraus einen „Judenstämmling“. „Ruhig, Judenknechte!“ ertönt es immer lauter und leidenschaftlicher. Lueger kommt schließlich wieder zum Wort und erklärt, der Präsident, müsse unter allen Umständen anständig sein, worauf der Präsident Dr. v. Chlumetzky, erwidert: „Von Ihnen könnte ich allerdings keinen Anstand lernen“. (Laute Beifallsrufe.) Schließlich wurden Lueger und Schneider vom Präsidenten energisch zur Ordnung gerufen.

Dem vom deutschländischen Antisemiten-Führer Böckel herausgegebenen Blatt „Deutsches Volksrecht“ ist wegen eines Artikels über die Nichtbestätigung Dr. Luegers als Bürgermeister Wiens das Postdebit in den österreichischen Landen entzogen worden.

Sitzt ihre Strafe ab.

Wien, 29. Nov. Die vor etwas mehr als zwei Monaten von hier nach New York geflüchtete Schauspielerin Josefine Wirth ist jetzt hierher zurückgekehrt, um die über sie verhängte dreimonatige Kerkerstrafe abzubüßen. (Sie wurde verurtheilt, weil sie von den Juwelieren S. Braun und E. Jarolina Schmucksachen im Werthe von 3800 Gulden entliehen und nicht mehr zurückgegeben hatte. Im Theater an der Wien hatte sie im „Fall Clemenceau“ das Modell dargestellt. Sie entfloh, um sich der besagten Strafe zu entziehen, in Begleitung eines ihrer zahlreichen Verehrer, des Grafen Wolkenburg, nach New York.)

Crispi als fauler Schuldner.

Rom, 29. Nov. Die Firma Gagiati hat im Gericht ein Zahlungsurtheil gegen den Premierminister Crispi erlangt, durch welches derselbe gezwungen wird, die Summe von 12,000 Lire für Möbel und Teppiche zu zahlen, welche er bei jener Firma bestellt hatte.

Dumas der Jüngere gestorben.

Paris, 29. Nov. Alexandre Dumas der Jüngere, der berühmte Roman- und Schauspiel-Dichter, Verfasser des später dramatisirten Romans „Die Kameliendame“ und einer ganzen Menge anderer Werke, von denen indeß keines so epochemachend wurde, wie das genannte, ist in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag eines sanften Todes gestorben. (Er wurde am 28. Juni 1824 geboren und war ein natürlicher Sohn des gleich berühmten Alexandre Dumas des Aelteren, welcher den „Monte-Christo“ geschrieben hat.) Die Familienmitglieder befanden sich am Sterbebett.

Er hinterließ die Weisung, daß das Begräbniß ein ruhiges sein solle, ohne militärische Ehren oder Reden am Grabe, und daß seine Leiche in das leichte flanellene Arbeitskostüm gekleidet werden solle, welches er oft trug, und bis unmittelbar zur Beerdigung auf dem Sterbebett liegen bleiben solle.

Vertreter der Regierung setzten sich mit der Familie bezüglich der Durchführung dieser Wünsche in Verbindung, und die Leiche wurde immerhin von dem Orte, wo er starb (auf Schloß Marley-le-Roi, im Departement Seine-et-Oise) heute nach seiner Wohnung dahier, No. 11 Rue Alpere, gebracht. Heute Mittag fand das Leichenbegängniß statt, worauf die Beerdigung im Friedhofe Montmartre erfolgte.

Diejenigen, welche auf nachgelassene Werke des Dahingeschiedenen gespannt gewesen waren, werden enttäuscht sein, denn er bestimmte auch, daß keine dramatischen oder erzählerischen Sachen, die sich unter seinem Nachlaß befinden, veröffentlicht, bezw. aufgeführt werden sollen.

Vom bulgarischen Landtag.

Sofia, 29. Nov. Die jüngste Sitzung des Landtages dauerte bis 4 Uhr Morgens und zeichnete sich durch große Erregung und Radau aus. Mehrere Redner der Opposition griffen die Regierung heftig an und behaupteten, das Ministerium habe das Militär veranlaßt, auf Wähler in Belas Latinia Zwang zu üben. Darauf erwiderten die Regierungsparteiler, Zankow habe dasselbe gethan, so lange er am Ruder gewesen sei. Gabrowski, ein sozialistischer Abgeordneter, wurde wegen seiner beleidigenden Bemerkungen über die Regierung suspendirt. Die Wahl in dem besagten Distrikt, gegen welche protestirt worden war, wurde schließlich von der Kammer bestätigt.

Brasilischer Kreuzer untergegangen

Rio de Janeiro, 29. Nov. Das brasilische Kreuzerboot „Uranus“ ist untergegangen, und der Befehlshaber sowie Fünf von der Bemannung sind ertrunken.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Falscher Alarm.

Polizei-Lieutenant Wood saß gegen 10 Uhr heute Vormittag in aller Gemüthsruhe in seinem Sanktum im Detektive-Hauptquartier, als plötzlich die Alarmglocke des Stadtkollektors ertönte. Wie von einer Tarantel gestochen, schnellte der diensteifrige Beamte in die Höhe, stürmte aber schon im nächsten Moment mit dem Ruf: „Jungens, mir nach!“ in wilder Hast zur Thür hinaus. Sieben stämmige Blauröcke in Zivil und ein Dutzend leichtfüßiger Polizei-Reporter rannten was das Zeug halten wollte, hinter dem Lieutenant her, während die Rathhausbesucher ängstlich auseinander stoben. Kollektor Maas machte große Augen, als er so plötzlich überrumpelt wurde, zumal in seinem Revier nichts Abnormales passirt war. Schließlich klärte sich die ganze Geschichte auf. Einer der Clerks hatte sich zufällig gegen den Knopf des Alarmapparates gelehnt, und daher der falsche Alarm!

Sam Moy, der Retter.

Sam Moy, der Lord Protektor der hiesigen Chinesen-Kolonie, ist abermals um Habeas Corpus-Befehle für einige von seinen Landsleuten eingekommen, die, unter dem gegen Chinesen gerichteten Einwanderungs-Verbot, zum Rücktransport in ihre Heimath verurtheilt worden sind. Es handelt sich um drei Leute, von denen einer den Bundesbehörden in St. Albans verdächtig vorgekommen ist, während die beiden Andern vom Bundeskommissär in Newport, Vt., auf den Schub gebracht worden sind. Sam Moy behauptet nun, die drei Gefangenen seien schon früher in Amerika ansässig gewesen, und zwar in New York, resp. Boston. Richter Großcup will sich noch im Laufe des heutigen Tages mit dem Gesuch befassen.

Später: Bundesrichter Großcup hat die Bewilligung des Habeas Corpus-Gesuches abgelehnt, und die drei Schützlinge des Sam Moy werden die Rückreise nach der Pacific-Küste fortsetzen müssen.

Pleite.

Die Firma Reinhold & Co., von Nr. 18 S. Canal Straße, Großhändler in Tabak und Schnupftabak, hat heute im Kreisgericht ihren geschäftlichen Bankerott angemeldet. Zum Massenverwalter wurde Henry C. Beidler ernannt. Die Activa und Ausstände sind mit $8000, die Verbindlichkeiten mit $2500 angegeben, und das momentane Unvermögen, einige der drängendsten Gläubiger befriedigen zu können, soll die Schwierigkeiten verursacht haben.

* Bundesrichter Großcup hat Herrn T. C. McMillan zum Sekretär des Distriktsgerichtes ernannt. Dieses Amt wurde bisher vom Sekretär des Kreisgerichts mit verwaltet, der als Bezahlung Gebühren bis zum Betrage von $3500 per Jahr einsteckte. Herr McMillan wird ein festes Gehalt von $3000 beziehen.

Er weiß Bescheid.

Ald. Madden und die Verordnung zur Kontrollirung von Kontraktoren.

Als Ald. O'Neill am letzten Montag seine Verordnung betreffs der besseren Kontrollirung von Kontrakten für städtische Arbeiten zur Verhandlung aufrief, da war es Ald. Madden aus der 4. Ward, welcher dieser Maßregel ihren Stachel zu nehmen verstand. Er beantragte, daß von den Lieferanten der Kontraktoren keine Belege über das verbrauchte Material, sondern nur eine einfache eidliche Aussage über diesen Punkt verlangt werden solle. Herr Madden räumt ein, daß es Kontraktoren gibt, die bereit sein würden, täglich mehrere Stunden lang alles Beliebige eidlich zu erhärten, falls sich das für sie genügend bezahlen sollte. Herr Madden ist selber Präsident der zur Western Stone Co. verschmolzenen Gesellschaft von Steinbruchbesitzern und kennt die verschiedensten Sorten von Kontraktoren in- und auswendig. Aber es wäre zwecklos gewesen, sagt Herr Madden, die Vorlegung von Rechnungen, Frachtbriefen u. s. w. zu verlangen. Die Lieferanten würden sich — des zwischenstaatlichen Handelsgesetzes wegen, mit dem sie meist auf gespanntem Fuße stehen — schönstens bedanken, dem Publikum und besonders der Konkurrenz einen Einblick in ihre Beziehungen zu den Eisenbahnen zu gestatten, und die Rechnungen würden überhaupt nichts beweisen, da ja der Kontraktor das gekaufte Material für verschiedene Arbeiten verwenden kann, für öffentliche sowohl wie private. Die städtischen Inspektoren sollten die Augen offen halten, meint der kundige Madden, und klebt sie ihnen Jemand zu, so sollten die Oberbeamten auf dem Posten sein, dann würde die Beschwindelung der Stadt durch Kontraktoren bald ein Ende nehmen. Jeder Kontraktor, der auf faulem Pfade ertappt wird, sollte bis zum vollen Betrag der von ihm gestellten Bürgschaft haftbar gemacht und für immer von der Bewerbung um städtische Aufträge ausgeschlossen werden.

Zwei Lager.

Die Barbiere und ihr Sonntag.

Um die Stimmung des Publikums zu erproben, werden jetzt Barbierstubenbesitzer, welche für Sonntagsruhe schwärmen, an ihren Lokalen Schilder anbringen, auf denen das Publikum von dem Standpunkt des Eigenthümers benachrichtigt wird. Man erwartet, daß das Publikum dann selber Stellung nehmen und den Sabbathariern den Vorzug geben wird vor Denen, so den ersten Tag der Woche durch weltliche Arbeit entweihen. Da es den Sabbathariern gerichtlich verboten worden ist, ihre Gegner mit dem Codygesetz zu drangsaliren, haben sie in dem Schutt veralteter Gesetze Nachgrabungen veranstaltet und drei Verordnungen von Olims Zeiten her an's Tageslicht befördert. Dieselben sind zwar lange nicht mehr im Gebrauch gewesen, aber noch wohl erhalten und für alle praktischen Zwecke fast so gut wie neu.

Friedensrichter Lee soll sich heute wegen Mißachtung des Gerichts verantworten, weil er sich nicht an das Verbot des Richters Windes gekümmert, sondern auch in den letzten Tagen noch Verhaftsbefehle unter dem Codygesetz ausgestellt hat. Herr Eden, der oft verhaftete Hotel- und Barbierstuben-Besitzer, hat außerdem gegen Lee eine auf $1000 lautende Schadenersatzklage angestrengt.

Richter Windes nahm heute die schriftlichen Argumente und Gegen-Argumente in Sachen des Verbotes entgegen, das er auf Antrag der Anwälte des Herrn Eden betreffs der Vollstreckung des Codygesetzes erlassen hat. Er versprach, binnen einigen Tagen entscheiden zu wollen, ob das Verbot in Kraft bleiben soll oder nicht. Von einer Verfolgung des Friedensrichters Lee, der das Verbot nicht beachtet hat, wurde bis auf Weiteres Abstand genommen.

Vor Richter Goggin wurde mit der Verhandlung der Habeas Corpus-Gesuche begonnen, die im Interesse jener Barbiere eingereicht worden sind, welche die Bürgschaftsstellung verweigerten, als sie unter dem Codygesetz verhaftet wurden.

Er verlangt ein Schiedsgericht.

Das Leichenschau-Gericht, welches sich mit dem Brandunglück im Gebäude der Firma Kuh, Nathan & Fischer beschäftigt hat, erklärte, das besagte Gebäude sei nicht solide genug gebaut gewesen, und dieser Umstand habe den Verlust an Menschenleben mit verursacht. Baukommissär Downey, für den dieser Wahrspruch ein Vorwurf ist, sagt nun, er wolle die Entscheidung der Frage mit Vergnügen einem Komite von drei angesehenen Architekten überlassen. Falls dieses Komite sich dem Ausspruch der Geschworenen anschließe, würde er, Downey, tausend Dollars an eine beliebige Wohlthätigkeits-Anstalt zahlen.

* Hilfskommissär Reilly vom Gesundheitsamt ist mit der Ausarbeitung von Regulationen für den Geschäftsbetrieb der Leichenbestatter beschäftigt.

Die Großgeschworenen.

Anklagen gegen die Mörder des Frank W. White.

Hilfs-Staatsanwalt Morrison ist heute mit der Ausarbeitung der Anklagen beschäftigt, welche die Grand Jury am Mittwoch gegen den Mörder des Frank W. White zu erheben beschlossen hat. Diese Anklagen sind gegen die acht Angestellten der Berry'schen Schnüffel-Agentur gerichtet, welche an der Menschenjagd, der Frank White zum Opfer fiel, betheiligt gewesen sind. Als eigentlicher Mörder des White wird der anrüchige William J. Dix bezeichnet, während die anderen Sieben der Mordverschwörung und der Beihilfe zum Mord geziehen werden. Ehe die Großgeschworenen sich zur Erhebung der Anklage entschlossen, vernahmen sie die Mutter und den Bruder des Getödteten sowie den Inspektor Shea und andere Polizeibeamten als Zeugen. Außer Dix sind folgende Personen dieser Angelegenheit wegen in Anklagezustand versetzt worden: Charles A. McDonald, der Superintendent, und Joseph McDonald, der Hilfs-Superintendent der Agentur; ferner Jacob Fischel, John Fraw, William Mayo, J. Poole und Charles A. Thompson. Mit Ausnahme der beiden McDonald befanden sich die sämmtlichen Angeklagten schon seit dem Coroners-Inquest im Gefängniß. Die Brüder McDonald haben je $10,000 Bürgschaft gestellt, werden aber jetzt ebenfalls gefänglich eingezogen werden, da des Mordes angeklagte Personen nicht zur Bürgschaftsstellung zugelassen werden sollen.

Der heutige ist der letzte Geschäftstag der Grand Jury und diese ist daher emsig mit der Abwicklung ihrer Arbeit beschäftigt. Es wurden ihr heute von der Staatsanwaltschaft noch etwa fünfzig Fälle zur Beschlußfassung vorgelegt.

Vielleicht die interessanteste Anklage, welche von der gegenwärtigen Grand Jury erhoben worden ist, richtet sich gegen den Restaurateur Wm. L. Smith von der State Str. Smith soll sich im Kriminalgericht verantworten, weil er einem dunkelhäutigen Menschenbruder Namens Jackson die Bewirthung in seinem Lokale verweigert hat. Zivilklagen hat es dieses Vorgehens wegen ja schon mehrfach gegeben, zum Gegenstande eines Kriminalprozesses ist dasselbe aber bisher noch nicht gemacht worden.

Ein Brief aus Irland.

Polizeichef Badenoch erhielt heute einen Brief aus „Boyle, Irland“, dessen Inhalt, wie folgt, lautet: „Werther Herr, ich möchte Sie um eine große Gefälligkeit bitten. Im Jahre 1876 wurden zwei arme und verlassene Kinder, Namens Patrick und Michael Hopkins, von Liverpool aus durch Vater Nugent nach Amerika gesandt. Patricks Reiseziel war Chicago, während Michael nach Montreal, Canada, gehen sollte. Die Mutter der beiden Knaben war kurz vorher gestorben, aber ihr Vater, Michael Hopkins, ist noch heute am Leben. Er wohnt in meinem Hause, woselbst ich ihm aus Mitleid ein Unterkommen gewährt habe. Wenn es Ihnen oder einem Ihrer Beamten möglich wäre, den gegenwärtigen Aufenthalt der beiden Knaben oder eines derselben ausfindig zu machen, so würden Sie einen alten Mann zu herzlicher Dankbarkeit verpflichten. Ihr ergebener Henry Mylett. P. S. Erkundigungen über meine Person können Sie bei meinen beiden Brüdern Patrick und Thomas Mylett einziehen, die zur Zeit in Cleveland, O., als Polizisten angestellt sind.“

$500 Belohnung.

An einer deutlich sichtbaren Stelle im Polizeihauptquartier ist ein Zettel angeheftet, auf dem von Frau Lillian Langtry eine Belohnung von $500 für die Wiedererlangung mehrerer Edelsteine ausgesetzt wird, die am 24. August d. J. aus dem Gebäude der Union Bank in London auf Grund einer gefälschten Anweisung hin, entwendet worden sind. Die gestohlenen Juwelen waren in einem Blechkasten von zwei Fuß Länge, 15 Zoll Tiefe und 15 Zoll Breite enthalten. Ihr Werth soll ein ganz außerordentlich großer sein.

Schlimm verbrannt.

Während Frau George Edison heute in ihrer Wohnung, Nr. 286 Ost Chicago Ave., lesend vor dem Kaminfeuer saß, geriethen ihre Kleider plötzlich den Flammen zu nahe und brannten im Nu lichterloh. Die Aermste wurde schlimm im Gesicht, an den Händen und der Brust verletzt, und die Aerzte hegen nur geringe Hoffnung für ihr Durchkommen. Das Mobiliar wurde nur leicht von dem Feuer beschädigt.

* Die Eigenthümer des Chicago Opera House, welche noch vor wenigen Tagen eine derartige Absicht „mit aller Entschiedenheit leugneten, haben ihr Theater jetzt doch an die Schaubuden-Besitzer Kohl & Middleton vermiethet, und zwar für die Dauer von fünf Jahren für eine jährliche Pacht von etwa $35,000. Die neuen Pächter werden das Lokal am 16. Dezember übernehmen.

An Leuchtgas erstickt.

Zwei Matrosen finden einen traurigen Tod.

Zwei Matrosen Namens S. H. Richards und Benjamin Nugent wurden heute zu früher Morgenstunde in dem Logirhause Nr. 80 Wells Str. erstickt in ihrem Bette liegend aufgefunden. Das Schlafgemach war mit Leuchtgas, welches dem offenen Kandelaber entströmte, angefüllt, doch konnte bisher noch nicht ermittelt werden, ob die Verunglückten durch einen traurigen Zufall um's Leben kamen oder Selbstmord begingen.

Richards und Nugent, welche Beide in den dreißiger Jahren standen, mietheten sich erst gestern Abend ein Zimmer in dem Kosthaus und begaben sich schon frühzeitig zur Ruhe. Als heute Morgen C. G. Kreig, ein anderer Kostgänger, ihre Stube passirte, verspürte er einen scharfen Gasgeruch und machte unverzüglich die Hausbesitzerin darauf aufmerksam. Man erbrach die Thür und fand dann beide Matrosen todt vor. Aus Briefen, die sie in ihrem Besitze hatten, ist ersichtlich, daß die Aermsten der Bemannung des Dampfers „Egyptian“ angehörten.

Man bahrte die Leichen vorläufig in Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., auf.

Um Haaresbreite hätte in vergangener Nacht das Ehepaar Walter Novak, von Nr. 693 Noble Straße, einen ähnlichen Tod gefunden. Die Leute wohnen hinter ihrem Zigarrenladen, und kurz vor Tagesanbruch wachte Novak plötzlich mit heftigen Kopfschmerzen auf, war aber nicht im Stande, sich zu erheben. Seine Frau lag besinnungslos neben ihm, während sich ein penetranter Gasgeruch im Zimmer bemertbar machte. Der zu Tode Erschreckte raffte alle seine Kraft zusammen und schrie aus Leibeskräften um Hilfe, wodurch zwei Blauröcke herbeigelockt wurden, denen es dann gelang, das Ehepaar außer Gefahr zu bringen. Bei näherem Nachsehen stellte es sich heraus, daß der Gashahn völlig abgebrochen war, und man nimmt nun an, daß eine gezähmte Eule, die in dem Zimmer gehalten wird, gegen den Kandelaber anflog und den Gashahn zerbrach.

Der verhinderte Leckie.

Im Polizeigericht der W. Chicago Ave. wurde heute eine von Gustav Nielson gegen den sattsam bekannten Anführer von Nachtwächtern, resp. Nachtwächter-Kandidaten, erhobene Anklage wegen Schwindels zur Verhandlung aufgerufen. Der Angeklagte erschien nicht vor den Schranken; er könne nicht kommen, hieß es, denn er säße zur Zeit als Bundesgefangener im Countygefängniß zu Joliet. Kadi Severson verschob den Fall bis zum 9. Dezember.

Das Urtheil bestätigt.

Richter Payne hat heute das von den Geschworenen über den Farbigen Louis Leonard wegen der Ermordung seines Mitarbeiters Benjamin Fenton verhängte Strafmaß bestätigt. Es lautet bekanntlich auf 14 Jahre Staatszuchthaus.

Ertrunken.

Der 14 Jahre alte Robert Lee Straße, auf.
Mantz, dessen Eltern Nr. 9823 6. Ave. wohnen, vergnügte sich gestern Nachmittag unweit der 99. Str. auf dem Calumet-Fluß mit Schlittschuhlaufen. Die noch dünne Eisdecke gab plötzlich an einer Stelle nach und der arme Junge stürzte in die eisig kalte Fluth, aus der man dann späterhin seine Leiche auffischte.

* Die Geheimpolizei hat einen gewissen John McGovern in Haft genommen, welcher am Abend des 22. September einen Raubanfall auf Gus. Larson und J. H. Nolan machte. Letzterer hat den Strolch bereits auf das Bestimmteste identifizirt.

* William Sharp und Frank Schonjeski, Fuhrleute in Diensten der Gottfried Brewing Co., wurden gestern mit ihrem schwerbeladenen Wagen auf den Geleisen der Burlington Bahn von einem Personenzug erfaßt, und Ersterer wurde innerlich schwer verletzt.

* Custos Bailey vom Bundesgebäude ist vom Finanz-Ministerium benachrichtigt worden, daß er keine Berechtigung habe, im Namen der Bundesregierung die Einwilligung zum Bau von Straßenbahnen vor dem Bundesgebäude zu ertheilen. Daß die Sache mit diesem bloßen Verweis abgethan worden ist, dürfte auf den Umstand zurückzuführen sein, daß es der Sohn des Finanzministers war, der Bailey veranlaßte, die Praktiken zu Gunsten der Chicago Central Electric Co. zu unterzeichnen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Regen, dann Schnee, morgen schön und kälter; nordwestliche Winde.

Indiana: Schnee, morgen klareres Wetter und kälter; westliche Winde.

Wisconsin: Regen, dann Schnee und kälter; nördliche Winde.

Jowa: Leichtes Schneegestöber, morgen schön und kälter; nördliche Winde.

Jowa: Leichtes Schneegestöber, morgen schön und kälter; nordwestliche, später veränderliche Winde.

Missouri: Schön und kälter; nordwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 38 Grad, Mitternacht 37 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 37 Grad, und heute Mittag 38 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Polizei in der Stadt Mexiko hat eine förmliche „Hochschule" für Diebe aufgespürt.

— Beim Arbeiten an einem neuen Abzugskanal in Milwaukee, an Cold Spring Ave., wurde durch einen Einsturz des Erdreichs der 40jährige John Peronsky getödtet, und Frank Schmidt schlimm verletzt.

— Ueber Kingston, Jamaica, wird gemeldet, daß in San Domingo neue Unruhen ausgebrochen seien, und die Aufständischen vorläufig Vortheile über die Regierungstruppen errungen hätten.

— Aus Wilmington, Del., wird gemeldet: Drei Wärter des Irren-Asyls zu Farnhurst, Namens Lynch, Brown und Swan, wurden unter der Anklage verhaftet, Leon Lewis, welcher im verflossenen Oktober in jener Anstalt starb, umgebracht zu haben.

— Der Vertheidiger des angeblichen Kirchen-Mädchenmörders Theodore Durrant in San Francisco hat jetzt in aller Form den Antrag auf einen neuen Prozeß gestellt. Man erwartet erst in nächster Woche die Entscheidung darüber.

— Der in Omaha, Nebr., tagende Trans-Mississippi-Kongreß befaßte sich neuerdings auch mit der Silberfrage und erklärte sich mit 127 gegen 50 Stimmen für freie Silberprägung im Verhältniß von 16 zu 1, nachdem eine lebhafte Debatte hierüber stattgefunden hatte.

— Auf einem Kirchen-Bazaar in der städtischen „Armory" zu Wooster, O., veranlaßte die Explosion einer Lampe, wobei die Kleider des Frl. Elzer in Brand geriethen, eine schlimme Panik. Viele Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Man schätzt die Gesammtzahl der Verwundeten auf 100.

— Gouverneur Brown von Kentucky hat Berry Stone unter eigenthümlichen Umständen begnadigt. Stone war vor 18 Jahren wegen eines thätlichen Angriffs zu 1 Jahre Zuchthaus verurtheilt, aber niemals nach dem Zuchthaus abgeholt worden. Er reichte neuerdings ein von vielen guten Bürgern unterzeichnetes Gnadengesuch ein.

— Gouverneur Altgeld hat den jungen Charles Mooberry von Bloomington, Jll., der wegen Tödtung des John Hinshaw (im Streite) eine Haft von unbestimmter Dauer in der Staats-Besserungsanstalt zu Pontiac verbüßte, jetzt begnadigt und hat dem Frank Harris, der wegen Mordes heute in Freeport gehängt werden sollte, eine Galgenfrist bewilligt, bis zum 1. Mai.

— Die Nachricht, daß Harry Hayward in Minneapolis, der wegen Ermordenlassens der Näherin Katharine Ging zum Tode verurtheilt wurde, endlich ein Geständniß abgelegt habe, wird jetzt widerrufen. Sie beruhte auf zufälliger oder absichtlicher Verwechslung mit gewissen, noch nicht veröffentlichten Angaben, welche der Geheimpolizist Quinlan über das Verbrechen besitzen soll und demnächst in Buchform veröffentlichen will.

— Hoke Smith, der Minister des Innern, hat dem Präsidenten Cleveland seinen Jahresbericht zugestellt. Es wird darin u. A. auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die Politik aus der Verwaltung der Indianer-Angelegenheiten zu entfernen und jede Reservation nach strengen Geschäfts-Grundsätzen zu verwalten. Die Masse der öffentlichen Ländereien, über welche am Schluß des Rechnungsjahres (30. Juni 1895) noch nicht verfügt war, wird auf rund 600 Millionen Acres angegeben. Der Erhaltung und Vermehrung des Waldbestandes wird entschieden das Wort geredet.

Ausland.

— Die „Post" in Berlin sagt, Kaiser Wilhelm habe bei einem vom Finanzminister Miquel am Mittwoch Abend gegebenen Mahl ausdrücklich erklärt, die Annahme der Zuckersteuer-Vorlage durch den Reichstag sei nothwendig.

— Eine Depesche aus Odessa an die Londoner „Times" meldet, keinem der in Südrußland dienenden Offiziere werde auch nur ein Tag Urlaub bewilligt, und sämmtliche Truppen würden für den aktiven Dienst in Bereitschaft gehalten.

— In London endeten die Schwindelprozesse gegen Jabez S. Balfour (früher Mitglied des britischen Parlaments) und seine Kumpane damit, daß Balfour zu 14 Jahren Zwangsarbeit, Georg Edward Brock zu 9 Monaten und Morrell Theobald zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt wurden.

— Von den bei der furchtbaren Pulverexplosion zu Palma, auf der spanischen Insel Makorca, Verletzten sind noch weitere acht gestorben, und man glaubt nicht, daß von den zwölf noch im Hospital liegenden Verletzten mehr als zwei mit dem Leben davonkommen werden.

— Vor der italienischen Abgeordnetenkammer gaben gestern Abend der Premierminister Crispi und der Minister des Auswärtigen Blanc lange Erklärungen über die äußere und innere Politik Italiens. Crispi sprach die Zuversicht aus, daß der europäische Friede nicht durch die türkische Frage gestört werden würde.

— Die Amerikaner in Berlin und anderen europäischen Staaten feierten gestern den Danksagungstag in der üblichen Weise. Bei dem Bankett im „Kaiserhof" in Berlin brachte der amerikanische Gesandte Runyon u. A. einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus und sprach über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten.

— An der Küste des Schwarzen Meeres und weit hinein in das Land haben die kürzlichen Stürme ebenfalls einen gewaltigen Schaden angerichtet, welcher auf russischer Seite auf 40 Millionen Rubel geschätzt wird. Mehrere Festungen am Schwarzen Meere stehen theilweise unter Wasser, und viele Schiffe sind verloren. Außerdem sind im Ganzen 80 Menschen umgekommen.

— Der Zustand des russischen Zarewitsch ist infolge neuer Krankheitssymptome noch bedenklicher geworden, und die Schwindsucht, an welcher er leidet, hat jetzt auch den Hals angegriffen. Es soll doch noch ein Versuch gemacht werden, den Zarewitsch nach der italienischen Riviera zu bringen. Bisher hat sich der Zarewitsch selber auf das Bestimmteste geweigert, sein Vaterland noch einmal zu verlassen.

— Bei dem Blutbade in Marasch, Armenien, am 18. November, sollen 1000 Personen getödtet worden sein.— Dem Londoner „Chronicle" wird neuerdings aus Konstantinopel gemeldet, daß Banden Drusen die Dörfer um Damaskus herum plündern und niederbrennen. — Auch wird mitgetheilt, daß in Erzerum, Armenien, neue Unruhen und Metzeleien mit passiver Zustimmung der Behörden vorgekommen seien. — Bei alledem läßt der türkische Sultan die Mächte noch immer auf die Erfüllung seiner Versprechungen warten und hat auch noch nicht die versprochene Erlaubniß zur Einfuhr von 4 weiteren auswärtigen Avisobooten durch die Dardanellen ertheilt. Im Allgemeinen hat sich die türkische Sachlage wieder ungünstiger gestaltet, und würde sich Niemand wundern, wenn die auswärtigen Mächte mit selbstständigem, energischem Einschreiten nicht mehr lange zögerten.

Lokalbericht.

Interessanter Löschversuch.

Um ausfindig zu machen, ob mit Hilfe der jetzt von der städtischen Feuerwehr benutzten Dampfspritzen ein genügend starker Wasserstrahl bis auf die Dächer der höchsten „Wolkenschaber" geschleudert werden kann, fanden gestern Vormittag, unter persönlicher Leitung von Chief Swenie, interessante Versuche am Freimaurer-Tempel statt. Die Spritze der 1. Kompagnie wurde mit einer der Standröhren am Gebäude verbunden und dann das Wasser mit Volldampf von 240 Pferdekraft, nach oben gepreßt. Kapt. Ahern, der den Schlauchführer spielte und auf dem höchsten Punkte des Daches stand, konnte ganz deutlich merken, wie der Wasserstrahl immer höher und höher stieg, um endlich in einer Stärke von noch 55 Pferdekraft in kräftigem Strome aus dem Endrohr zu schießen. Bei einer späterhin vorgenommenen Untersuchung der Standröhre stellte es sich heraus, daß Letztere an verschiedenen Stellen kleine Risse aufwies, wodurch die Kraft des Wasserstrahles bedeutend geschwächt wurde. Im Großen und Ganzen ist das Feuerwehr-Department mit dem Erfolg zufrieden, wenn es auch fraglich erscheint, ob jede einzelne Dampfspritze einen derartig hohen Druck auszuhalten vermag.

Turnverein Freiheit.

Nachdem die „Union Turn-Gemeinde" sich aufgelöst hat und die Mehrzahl der Mitglieder dem Turnverein „Freiheit" beigetreten ist, fand am letzten Donnerstag die Installirung der neuerwählten Vorstandsmitglieder statt. Die Namen derselben sind: Jacob Gruener, erster Sprecher; Fritz Pahl, zweiter Sprecher; H. Neumann, protokollirender Schriftwart; Gust. Hering, korrespondirender Schriftwart; Albert Rose, Schatzmeister; Jacob Heymann, Kassirer; Fritz Markmüller, Turnwart; J. Siegmund, Bibliothekar; J. Malow, Bummelschatzmeister; C. A. Johnson, A. Rose, M. Garreis Sr., Turnrath; G. Gums, Hugo Schmidt, Fritz Krumdick, Finanz-Komite; Jacob Gruener, F. Pahl, Hugo Schmidt, J. Erfurt, J. Gums, Komite für Geistig-Gemüthliche; E. Krumdick, F. Krumdick und F. Kelbel, Fahnenträger. Nach der Installirung der Beamten wurde ein flotter Kommers abgehalten, bei dem manches Gläschen des edlen Gerstensaftes geleert und Toaste auf die Vereinigung der beiden Vereine und auf das Gedeihen des neuen ausgebracht wurden, welch letzterer jetzt seine Versammlungen in der Freiheit-Turnhalle, 3417—3421 S. Halsted Straße, halten und dort seine Turnerthätigkeit in des Wortes weitester Bedeutung entfalten wird.

Die deutsche Oper.

Heute Abend „Lohengrin".

Die Serie der deutschen Opernvorstellungen neigt sich zum großen Bedauern aller Kunstenthusiasten ihrem Ende entgegen, aber die Erinnerung an dieselben wird noch auf lange Zeit hinaus lebendig bleiben. Herr Damrosch hat seinem Ruhmeskranze neue Lorbeeren hinzugefügt, und auch die Sänger und Sängerinnen können mit berechtigtem Stolze auf ihre Leistungen zurückblicken. Dem Kritiker ist diesmal seine Aufgabe ganz besonders angenehm gemacht worden: es gab wenig zu tadeln, aber viel zu loben, und selbst die sonst so schwer zu erweckende Theilnahme des Publikums war lebhafter, als je zuvor. Trotz der bisweilen recht ungünstigen Witterung und der nahezu grundlosen Straßen hat es fast allabendlich recht gutbesetzte Häuser gegeben.

Auch über die beiden letzten Aufführungen — „Götterdämmerung" und „Tannhäuser" — ist im Großen und Ganzen nur Rühmliches zu sagen. Geradezu unübertrefflich waren wieder Frau Lohse-Klafsky als „Brunhilde" und Max Alvari als „Tannhäuser", sowohl in gesanglicher, wie in darstellerischer Hinsicht. Herr Popovici in der Rolle des „Wolfram" und Herr Fischer als „Hagen" verdienen nicht minder rühmend hervorgehoben zu werden, während auch die übrigen Darsteller ihren Aufgaben in zufriedenstellender Weise gerecht wurden.

Für heute Abend ist „Lohengrin", mit Herrn Gruening in der Titelrolle angekündigt ist. Morgen — Matinee: „Siegfried".

Feste und Vergnügungen.

Schwäbischer Unterstützungsverein.

Ein außerordentlich reges Interesse gibt sich für das dreizehnte Stiftungsfest kund, welches der Schwäbische Unterstützungsverein morgen, am Samstag Abend, den 30. November, in der Halle Nr. 70—72 N. Clark Str. feiern wird. Daß die Schwaben stets die größten Anstrengungen machen, um ihren Gästen einige genußreiche Stunden zu bereiten, ist allgemein bekannt; und es darf auch für das bevorstehende Fest dasselbe erwartet werden. Von dem Arrangements-Komite sind diesmal ganz besonders weitgehende Vorbereitungen getroffen worden, so daß ein durchschlagender Erfolg schon im Voraus als gesichert betrachtet werden kann. Eintrittspreis für Herrn nebst Dame 50 Cents.

Rahns Zither-Akademie.

Ein großes Zitherkonzert unter Mitwirkung mehrerer hervorragender Gesangvereine und Solisten wird am nächsten Sonntag, den 1. Dez., beginnend um 8 Uhr Abends, in Brands Halle, Clark und Erie Str., von den Lehrern und Schülern der allbekannten Rahn'schen Zither-Akademie veranstaltet werden. Der ausgezeichnete Ruf, dessen sich die genannte Zitherschule zu erfreuen hat, bietet den Besuchern hinreichende Garantie für einen hohen und seltenen musikalischen Genuß. An dem Konzerte werden nicht weniger als 45 Zitherspieler theilnehmen, und nur Kompositionen der berühmtesten Meister sollen zum Vortrag gelangen. Schüler, welche sich besonders ausgezeichnet haben, werden Ehrenpreis-Medaillons erhalten. Ein Besuch des Konzertes kann mit gutem Gewissen auf's Wärmste empfohlen werden. Den Schluß der Festlichkeit wird, wie üblich, ein fröhliches Tanzkränzchen bilden.

Fünfzehnter Jahresball.

In der neuen Freiheit-Turnhalle, Nr. 3417—3421 S. Halsted Straße, soll am morgigen Samstag Abend, den 30. November, der 15. Jahresball des Deutschen Fleischergesellen-Unterstützungsvereins abgehalten werden. Für gute Tanzmusik und vortreffliche Getränke ist bestens Sorge getragen worden. Der Eintrittspreis beträgt 50 Cents pro Person. Damen in Herrenbegleitung haben freien Eintritt.

Verein „Bavaria".

Morgen, am Samstage, den 30. November, feiert die Sektion 1 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County in der Garfield-Turnhalle, Ecke Larrabee Straße und Garfield Avenue, ihr fünfzehntes Stiftungsfest, für das diesmal ganz besonders umfassende Vorbereitungen getroffen worden sind. Wer einmal echt bayrisches Leben und Treiben aus eigener Anschauung kennen lernen will, der sollte es nicht versäumen, sich an dieser vielversprechenden Feier zu betheiligen. An allerlei höchst interessanten Unterhaltungen, an einem guten Tropfen und Erfrischungen der verschiedensten Art wird kein Mangel sein. Das Arrangements-Komite rechnet deshalb mit Zuversicht auf einen zahlreichen Besuch.

Bayern heraus!

Am Samstage, den 7. Dezember, wird die Sektion „München Nr. 7" ihr drittes Stiftungsfest in Freibergs Halle, Nr. 180—182 22. Str., feiern. Außer einem flotten Tanzkränzchen ist eine theatralische Unterhaltung mit Gesangs- und Zithervorträgen angekündigt. Aufgeführt wird zum ersten Male in Amerika „Das Liserl vom Gebirg", Posse mit Gesang und Schuhplattler. Der allbekannte und freundliche Wirth Lorenz Schlee wird ein echtes Münchnerbräu ausschenken. Jedermann ist herzlichst eingeladen.

Erster Preis-Maskenball.

Alle diejenigen, welche an Melancholie und allgemeiner Sauertöpfigkeit leiden, sollten sich morgen, am Samstag Abend, in Baers Halle, Ecke Milwaukee und Chicago Ave., einfinden, woselbst der Columbia-Frauen-Unterstützungsverein einen großen Preis-Maskenball — wohl den ersten in dieser Saison — abzuhalten gedenkt. Wenn sie bei dieser Gelegenheit nicht einen höchst genußreichen Abend verleben, so ist ihnen überhaupt nicht mehr zu helfen. Das Arrangements-Komite hat sich schon seit längerer Zeit damit beschäftigt, recht originelle Maskenscherze zu erfinden und ein Programm aufzustellen, dessen Ausführung ungeheure Fröhlichkeit hervorrufen dürfte. Es ist deshalb nicht zu bezweifeln, daß der festgebende Verein einen guten Erfolg erzielen wird.

Aus Furcht vor Strafe.

Albert Formann, ein ungetreuer Buchhalter, begeht Selbstmord.

Im „Le Grand Hotel", Nr. 41 Wells Straße, schrieb sich am Mittwoch Abend ein junger Mann unter dem Namen „Chas. Wichoß" in's Fremdenbuch ein und begab sich dann sofort auf das ihm angewiesene Zimmer. Gestern fand man ihn mit durchschossener Brust entseelt in seinem Bette liegen. In den Kleidern des Selbstmörders wurde eine Geschäftskarte der Gerber-Firma Henry Dettenmaier, von Robey und 32. Straße, vorgefunden, und die polizeilichen Nachforschungen ergaben alsdann, daß der Todte Albert Formann, der bisherige Buchhalter genannten Geschäftshauses, war. Derselbe wurde schon seit mehreren Tagen von der Kriminalbehörde gesucht, da er seinem Arbeitgeber die Summe von $1500 veruntreut haben soll. Als Formann seine krummen Praktiken entdeckt sah, ergriff er die Flucht und wußte sich geschickt vor den auf ihn fahndenden Detektives zu verbergen. Der Gedanke, in's Zuchthaus wandern zu müssen, scheint ihm schließlich die Mordwaffe in die Hand gedrückt zu haben.

Ehe sich Formann am Mittwoch Abend zur Ruhe begab, bat er den Nachtclerk des Hotels, ihn morgens zeitig zu wecken, da er mit dem Frühzug westlich fahren wolle. Als man gegen 4 Uhr an seine Zimmerthür klopfte, antwortete der junge Mann, daß er sich sofort erheben werde, und da die Hotelrechnung bereits beglichen war, so kümmerte man sich nicht weiter um den Gast. Erst als am späten Nachmittag das Stubenmädchen meldete, daß Formanns Zimmer immer noch verschlossen sei, erinnerte man sich, daß der Fremde, der doch mit dem ersten Morgenzuge fortfahren wollte, den Gasthof noch gar nicht verlassen habe. Die Zimmerthür wurde schließlich erbrochen und Formann dann, quer über seinem Bett liegend, todt aufgefunden. Man brachte die Leiche nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Straße.

Der Selbstmörder wohnte bis vor Kurzem mit seiner Frau in dem Hause Nr. 3701 Lincoln Straße, zog aber dieser Tage aus, ohne seine neue Adresse irgend Jemandem mitzutheilen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

John Keefe, Lizzie Conron, 28, 25.
John Luke, Lillie S. Downer, 30, 22.
John H. Petz, Ernestine Miller, 30, 28.
Edward Knor, Anna Butler, 28, 27.
Wallace A Roberts, Nettie Marshall, 27, 22.
James Stenhouse, Isabella Sykes, 27, 19.
James O'Dea, Clara Rogers, 27, 22.
DeForrest L. Root, Anna Anderson, 27, 26.
Louis Felix, Josephine Fox, 40, 31.
John J. Corneilus, Charlotte Nichols, 42, 36.
Robert B. Miller, Rosa B. VilleMonte, 25, 22.
William H. [illegible], Della Sermane, 25, 22.
Albert Hitbrich, Mary Smith, 22, 20.
Porter B. Heywood, Alice B. Talbott, 21, 25.
Edward Bragdon, Marriette Cook, 32, 24.
Alon H. McDonald, Mattie Sheff, 21, 21.
Maurice B. Jones, Therese Hardy, 29, 30.
John D. Stewart, Ada O. Brown, 34, 30.
John Seldon, Gussie Herman, 22, 19.
Charles Quinlan, Mary E. Finnessey, 30, 26.
Patrick Russell, Mary Russell, 24, 20.
Matthew B. Sullivan, Annie S. Conroy, 23, 23.
William Heelan, Sadie Kergher, 35, 24.
Dennis Callahan, Katharine Wallace, 33, 27.
Charles Saal, Sophie Miller, 54, 46.
James J. Conray, Emeline McCormick, 29, 23.
Edward A. Donovan, Lizzie Roberts, 31, 23.
George B. Adams, Emma Kirchel, 22, 20.
James H. Scott, Bertha M. Paulson, 25, 18.
Charles A. Parson, Jacobina Johnson, 28, 20.
Mark L. Leonard, Viola Wise, 25, 25.
John White, Nellie Russell, 38, 30.
Samuel McKillop, Eliza Maguire, 31, 27.
Andrew Measner, Sophie E. Simonson, 29, 29.
Charles A. Roe, Marie Mattock, 22, 19.
John Fahey, Sarah Lyons, 29, 25.
Albert J. Haß, Fairy B. Lindenman, 20, 21.
Peter McCormick, Nellie Noland, 23, 25.
George M. Eilers, Maggie Ryan, 23, 21.
Henry Burns, Rose Diericks, 35, 28.
Guy A. Moore, Ella J. Stevens, 21, 18.
E. Christopher, Cora E. Armstrong, 23, 22.
Elam L. Chalmers, Rosela A. Pinard, 25, 20.
Samuel Wells, Jennie Russell, 27, 18.
Alexander J. Mallahan, Julia J. Briley, 50, 43.
Claude H. Morley, Lora B. Higgs, 22, 20.
John W. Rowan, Mary Dailey, 28, 19.
Thomas Curran, Margret Curtis, 22, 21.
William Farrell, Mamie Horan, 24, 22.
Edward Eidelberg, Helen Mehelek, 23, 19.
James F. Bland, Kathleen Thaer, 25, 24.
Magnus A. Unieth, Clara Wulff, 28, 24.
Frank Apple, Lizzie May, 21, 18.
Edward H. Thompson, Mabel Connolly, 35, 25.
H Leron Burgett, Emma Howkins, 35, 27.
George W. Costello, Elizabeth O'Connell, 27, 27.
Eugene S. Elam, Clara M. Back, 21, 21.
Fred Reider, Nora Perkins, 27, 21.
Irving A. Dewey, Lucy Hamilin, 25, 23.
Henry J. Sager, Mary E. Leonard, 24, 22.
Charles Meech, Agnes Stolley, 21, 22.
Frank Martin, Mary O'Conner, 28, 19.
Duroe Blevans, Bessie Bursa, 32, 20.
David J. Callahan, Ellen O'Connell, 35, 25.
Robert A. Vaughn, Susie E. Gently, 29, 24.
James A. Murphy, Nellie Spellecy, 27, 23.
William Weaber, Susan Fren, 49, 39.
Gordon O. Dickinson, Rose L. Pense, 27, 20.
Daniel Hanrahan, Alice Green, 28, 22.
Amos R. Smith, Imogene D. Thickstein, 44, 44.
Ewes E. Bell, Ophelia Colvin, 22, 22.
Frederick S. Hogle, Eleanor Howland, 20, 20.
Thomas McDonald, Mary Foley, 38, 26.
Edwin Leonard, Jessie L. Lamuney, 33, 26.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an Fred Schmidt, 2-stöck. und Basement Frame Flats, 6149 Marshfield Ave., $2,200. T. W. Boske, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 5417 Carpenter Str., $4,000. M. O. Rourke, zwei 2-stöck. und Basement Brick Flats, 10 und 12 Della Str., $5,000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Potomac Ave., 290 Fuß westl. von Robey Str., C. Mikkelsen an C. E. Solberg, $2,750.
Evanston Ave., 137 Fuß westl. von Lunt Ave., J. H. Fitch an L. E. Bryson, $2,500.
Southport Ave., 169 Fuß südl. von N. Shore Ave., G. M. Tabor an F. H. Doland, $1,200.
Union Ave., 35 Fuß nördl. von 119. Str., L. T. Kneeland an M. Aiken, $4,000.
Union Ave., 120½ Fuß südl. von Tell Str., H. S. Cook an denselben, $2,000.
Esmond Str., 184 Fuß nördl. von Meadow Str., B. Ciema an C. Swanson, $1,250.
Mackinaw Ave., 205 Fuß nördl. von 90. Str., J. Schwarz an J. Huntley, $2,550.
Wentworth Ave., 50 Fuß nördl. von 67. Str., DeW. C. Butts an L. B. Bliß, $3,887.
Aberdeen Str., 171 Fuß südl. von 58. Str., A. Conrad an P. J. Curran, $1,900.
Elizabeth Str., 186 Fuß nördl. von 51. Str., John Marcour an Joseph Marcour, $1,450.
Superior Str., 42 Fuß östl. von Franklin Str., Master in Chancery an A. Georg, $3,500.
W. 12. Str., 101 Fuß westl. von Homan Ave., E. C. Fitts an B. Spaltenstein, $8,000.
Park Ave., 127 Fuß westl. von S. 41. Ave., H. H. Porter an R. Penkert, $1,700.
N. 47. Ave., Nordost-Ecke von Cortez Str., D. Baldensperger an B. Kirner, $1,100.
Kedzie Ave., 105 Fuß nördl. von Noble Ave., T. C. H. Wegeforth an C. Chapman, $5,000.
Melrose Str., 136 Fuß westl. von Leavitt Str., A. Rickert an G. Herbert, $1,250.
Indiana Ave., 50 Fuß südl. von 46. Str., G. Edwards an P. J. Bush, $6,500.
Jackson Str., 135 Fuß westl. von St. Louis Ave., G. W. McLester an K. P. Scully, $9,000.
Division Str., 21 Fuß westl. von Holt Str., C. Winterfeldt an C. Eichmann, $8,000.
Loomis Str., Nordwest-Ecke 65. Str., D. Goodwin an C. D. Stilwell, $1,750.
Halsted Str., 304 Fuß südl. von 67. Str., D. Hellmann an C. A. Carlson, $3,000.
Princeton Ave., 64 Fuß nördl. von 60. Place, C. A. Carlson an D. Hellman, $10,000.
Princeton Ave., 89 Fuß von 60. Place, derselbe an denselben, $10,000.
Union Ave., Südost-Ecke 58. Str., Master in Chancery an F. W. Hunnerberg, $2,000.
Wabash Ave., 491 Fuß nördl. von 53. Str., C. Zimmers an Ch. City Railway Co., $6,000.
Wabash Ave., 443 Fuß nördl. von 53. Str., M. A. Halloran an denselben, $5,600.
Lowe Ave., 300 Fuß südl. von 13. Str., P. G. McGloin an T. McNally, $1,200.
Leavitt Str., 24 Fuß südl. von W. 23. Place, A. Parthum an A. Schleichert, $2,000.
Lexington Ave., 51 Fuß östl. von Francisco Ave., J. Dick an W. Pigott, $5,000.
Augusta Str., 190 Fuß westl. von N. 42. Ave., M. D. Birge an H. S. Brackett, $1,200.
Iowa Str., 53 Fuß westl. von N. 47. Ave., M. L. Rossiter an R. F. Harris, $1,500.
Alley Lot, zwischen Bissell Str. und Sheffield Ave., 221 Fuß nördl. von Wrightwood Ave., W. M. Blue an C. Buckingham, $3,513.
Alley Lot, zwischen Bissell Str. und Clybourn Ave., 271 Fuß nordwestl. von Dayton Str., F. Schmidt an denselben, $1,900.
Alley Lot, zwischen Bissell Str. und Clybourn Ave., 298 Fuß nordwestl. von Dayton Str., F. Funk an denselben, $1,950.
Alley Lot, zwischen Bissell Str. und Clybourn Ave., 342 Fuß südöstl. von Willow Str., A. Fischer an denselben, $5,450.
Webster Ave., 120 Fuß östl. von Sheffield Ave., H. M. Samuelson an denselben, $14,000.
Mozart Str., 300 Fuß südl. von Armitage Ave., C. D. Anderson an G. Prebensen, $2,100.
Fairfield Ave., 150 Fuß südl. von Dunning Str., J. D. Greenebaum an C. L. Schloesser, $2,525.
Cromwell Str., 50 Fuß südl. von Rhine Str., Master in Chancery an W. Heinemann, $1,336.
Gebäulichkeiten 3021 und 3023 Fifth Ave., M. R. Driscoll an J. Sequelera, $1,500.
99. Str., 316 Fuß östl. von State Str., C. F. Bryant an C. A. Wright, $2,075.
Houston Ave., Südwest-Ecke 88. Str., Master in Chancery an M. C. Popplatz, $3,570.
Wallace Str., Nordwest-Ecke 71. Str., J. Meyers an A. G. Swanson, $6,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Mary Kramer, 4069 Atlantic Str., 30 J.
Otto Huß, 6731 Evans Ave., 51 J.
Catherine Vonderheide, 2255 S. Park Ave., 71 J.
Franky Eggert, 3024 Lock Str., 20 J.
Georg Haberbusch, 14 Myrtle Str., 52 J.
Mary Kordick, 493 S. Lincoln Str., 39 J.

Marktbericht.

Chicago, den 27. November 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $2.00—$5.00 per Hundert.
Spargel, 40—50c per Pund.
Blumenkohl, 75c—$2.00 per Dutzend.
Sellerie, 25—30c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 40—50c per Korb.
Kartoffeln, 18—23c per Bushel.
Zwiebeln, 24—30c per Bushel.
Rüben, rothe, 50—60c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60c—$1.00 per Faß.
Erbsen, grüne, $1.00—$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, 65—70c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 5—5½c per Pfund.
Truthühner, 7½—9c per Pfund.
Enten, 9c per Pfund.
Gänse, $5.50—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60—75c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 23c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6¼—8¼c.

Eier.
Frische Eier, 21c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $2.50—$4.00 per Kiste.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $2.25—4.00 per Kiste.
Ananas, $1.50—$2.00 per Dutzend.
Wassermelonen, $30—$60 per Waggonladung.
Birnen, $2—$5 per Faß.
Pflaumen, 65—75c per Kiste zu 16 Pints.
Preißelbeeren, $2.25—$2.50 per Kiste.
Weintrauben, 10½—20c per Korb.

Sommer-Weizen.
November 55½c; Dezember 55¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 58½c; Nr. 2, roth, 58½—60¾c.
Nr. 3, hart, 56¾c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 27½—27¾c; Nr. 2, weiß, 27c.

Roggen.
Nr. 2, 35—37c.

Gerste.
33—35c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20—20¾c; Nr. 3, weiß, 18¾—20¾c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11.50—$14.00.
Nr. 2 Timothy, $8.00—$11.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Heraus mit der Sprache!

Aus den bis jetzt gefallenen Aeußerungen der älteren und anerkannten republikanischen Führer ist der Schluß zu ziehen, daß die Partei, trotz ihrer großen Mehrheit im Kongresse, an die Lösung praktischer Aufgaben nicht herantreten wird. Alle Uebelstände sollen dem „Freihandels-Tarif" in die Schuhe geschoben, und jeder Vorschlag der Verwaltung soll mit der Behauptung beantwortet werden, daß vor allen Dingen eine Erhöhung der Zölle nöthig sei. Da aber im Weißen Hause noch ein Demokrat sitze, so würde es doch „keinen Zweck haben", die „nothwendigen" Zollerhöhungen zu beschließen, und deshalb brauche die republikanische Partei überhaupt nichts zu thun.

Im Einklange mit diesem Programm der feigen Ausflucht bemüht sich die republikanische Presse, den innigen Zusammenhang des Goldschwundes mit dem Defizit zu beweisen. Nach ihrer Darstellung ist nur letzteres dafür verantwortlich, daß die Greenbacks und Schatzamts-Noten immer wieder zur Einlösung in Gold angeboten werden. Nun ist aber thatsächlich gar kein Defizit vorhanden, obwohl die Einkünfte hinter den Ausgaben noch immer etwas zurückbleiben. Denn der durch dieses Mißverhältniß entstehende Fehlbetrag ist durch Anleihen schon mehr als gedeckt worden, daß die Regierung die laufenden Ausgaben ohne jede Schwierigkeit bestreiten kann. Ihre Verlegenheit entsteht nicht daraus, daß sie nicht Geld, sondern einzig und allein daraus, daß sie nicht Gold genug hat, weil sie alles Gold herbeischaffen muß, das zur Ausfuhr gelangt, während alle Zahlungen an sie in dem massenhaft vorhandenen „billigen" Gelde gemacht werden. Ob die „Handelsbilanz sich zu unseren Gunsten drehen" würde, wie sich die geistigen Nachkommen der vor 250 Jahren blühenden Merkantilistenschule ausdrücken, d. h. ob wir weniger Gold und mehr andere Waaren ausführen würden, wenn die McKinley-Zölle wiederhergestellt werden würden, ist mindestens zweifelhaft und jedenfalls belanglos. Die Einfuhr in die Ver. Staaten ist nie so groß gewesen, wie unter der Herrschaft des McKinleytarifes, und die Goldausfuhr ist häufig schon viel stärker gewesen, als jetzt, ohne daß das Land irgendwie geschädigt wurde. Nur weil das Gold dem Schatzamte entzogen wird, welches seinerseits verpflichtet ist, den „Gleichwerth" aller amerikanischen Geldsorten aufrecht zu erhalten, ist die Goldausfuhr ein größerer Uebelstand, als die Weizenausfuhr. Daraus folgt, daß entweder der Goldvorrath des Schatzamtes genügend erhöht werden muß, um Schuldverschreibungen und unterwerthiges Geld im Betrage von etwa 800 Millionen Dollars wirklich decken zu können, oder daß die allezeit kündbaren Noten eingezogen und vernichtet werden müssen. Die Währungsfrage hat mit der Zollfrage gar nichts zu thun, und die republikanischen Quacksalber, die eine einzige Patentmedizin als Heilmittel für alle Leiden und Gebrechen anpreisen, werden von vernünftigen Menschen nur ausgelacht.

Im Uebrigen täuschen sich die Republikaner in der Annahme, daß sie als Mehrheitspartei mit derselben Politik Glück haben werden, die sie als Minderheitspartei verfolgt haben. Ihre Berufung auf das Hinderniß im Weißen Hause wird wenig Eindruck machen, wenn sie nicht einmal versuchen, die Finanzvorschläge des Präsidenten mit guten Gegenvorschlägen zu beantworten. Cleveland und Carlisle haben wiederholt zu verstehen gegeben, daß sie in ihre eigenen Pläne keineswegs verliebt sind und jeder Maßregel zustimmen würden, welche eine gründliche Beseitigung der Finanzwirren in sichere Aussicht stellt. Die Republikaner werden also entweder die Aufrichtigkeit der Verwaltung auf die Probe stellen, oder zugeben müssen, daß sie selbst nichts Besseres vorzuschlagen wissen. Mit blödem Schimpfen und "denouncing" werden sie nicht weit kommen.

Große Zeitungen.

Den Fußball-Spielen, welche am Danksagungstage stattfanden, hat die „große" englisch-amerikanische Presse theilweise nicht weniger als vier volle Seiten ihres angeblich kostbaren Raumes gewidmet. Daraus müßte von Rechtswegen der Schluß gezogen werden, daß diese Wettkämpfe in der Gesammtbevölkerung mindestens ebenso viel Antheilnahme erwecken, wie seinerzeit die olympischen Spiele, oder die Zirkusvorstellungen in Rom. In Wahrheit hat jedoch nicht der hundertste Theil der erwachsenen Einwohner Chicagos den „Athleten" zugeschaut, und wenn diese nicht wochenlang so überschwenglich „gepufft" worden wären, so wäre das Publikum noch viel spärlicher erschienen. Die übertriebene Aufmerksamkeit, welche die Presse jenen Spielen geschenkt hat, beweist also höchstens nur das, daß die englisch-amerikanischen Zeitungen immer mehr in die Gewohnheit verfallen, ihren Lesern möglichst viel breitgetretenen Quark vorzusetzen.

Diese Neigung tritt um so mehr zu Tage, je wohlfeiler das Papier wird, und je mehr die rein technischen Herstellungskosten sich vermindern. Statt den Inhalt zu verbessern, sucht man durch die Menge oder Massenhaftigkeit des sogenannten Lesestoffes Eindruck zu machen. Weil aber kein Leser Zeit und Lust hat, den dünnen Quark in der riesig großen Schüssel bis auf den Grund auszulöffeln, werden im Großen und Ganzen nur noch die Ueberschriften gelesen. Letztere werden deshalb von besonderen „Künstlern" angefertigt, die indessen selbst das Zeug nicht durchlesen, das sie mit "head lines" versehen sollen, und in Folge dessen an die Spitze der einzelnen Aufsätze nicht selten Dinge schreiben, die im Widerspruch zu den späteren Ausführungen stehen. An solchen Kleinigkeiten nehmen große Geister keinen Anstoß.

Schließlich durchfliegen auch die Leitartikel-Schreiber nur die Ueberschriften, und auf Grund der Belehrung, die sie aus denselben geschöpft haben, verzapfen sie dann ihre höhere Weisheit. Nur so läßt sich der Unsinn erklären, der in den „gediegenen" Leitartikeln der englisch-amerikanischen Zeitungen so häufig zum Vorschein kommt. Besonders, wenn sie europäische Verhältnisse behandeln, von denen sie keine Ahnung haben, erheben sich diese Orakel zum Gipfelpunkt des unfreiwilligen Humors. Aber die Trommel können sie rühren, das muß ihnen der Neid lassen.

Die Diplomaten vor dem Scheunthor.

Wenn „Europa" sich nicht ungewöhnlich lächerlich machen will, so wird es den aalglatten und schlüpfrigen Sultan doch endlich einmal festhalten müssen. Die sechs Großmächte haben ihre ursprünglichen Forderungen ohnehin schon allzu sehr herabgestimmt, denn sie bestehen gar nicht mehr auf einer ausreichenden Gewähr für die Durchführung der versprochenen Reformen in Kleinasien, sondern sie wollen sich damit begnügen, daß jeder von ihnen gestattet wird, noch ein zweites Kanonenboot zum Schutze der in Konstantinopel wohnenden Europäer in die Dardanellen einfahren zu lassen. Doch selbst auf diese mehr als bescheidene Forderung will der Beherrscher der Gläubigen nicht eingehen. Nachdem er bereits bestimmt versprochen hatte, die erforderlichen Erlaubnißscheine oder Firmans auszustellen, besann er sich wieder anders. Es nützt anscheinend gar nichts, daß ihm ein Premierminister nach dem andern auseinandersetzt, er brauche nicht länger auf Zwistigkeiten zwischen den Mächten zu zählen, denn diese seien vollkommen einig unter einander und fest entschlossen, den Willen Europas zur Geltung zu bringen. Solange gar keine Anstalten getroffen werden, den europäischen Willen auch wirklich zu vollstrecken, hält Abdul Hamid die fürchterlichen Drohungen der Diplomaten nicht für ernst.

„Europa" hatte offenbar bestimmt erwartet, daß der Sultan schon durch die bloße Einmüthigkeit der Mächte eingeschüchtert werden würde. Deshalb wurde den Parlamenten Großbritanniens, Oesterreichs und Italiens die Versicherung ertheilt, der Friede werde unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Nun fragen sich aber die türkischen Staatsmänner, warum sie denn eigentlich nachgeben sollen, wenn Europa um des lieben Friedens willen durchaus nicht losschlagen will. Die Folgerichtigkeit ihres Denkens erscheint denn auch dem Laien unanfechtbar. Was bedeutet die schönste Uebereinstimmung der Gefühle, wenn sie nicht zu gemeinschaftlichen Thaten führen soll? Kein Mensch glaubt aber im Ernste, daß Rußland, Großbritannien, Frankreich, Oesterreich, Italien und sogar Deutschland sich zu einem Kriege gegen die Türkei vereinigen wollen. Vor der Hand haben sie nicht einmal eine gemeinschaftliche Flottenkundgebung beschlossen, die doch verhältnißmäßig unschuldig sein würde. Ihre Uebereinstimmung drückt sich nur durch die Absendung „gleichlautender Noten" aus, welche die Pforte in den Papierkorb zu werfen scheint.

Thatsächlich trauten die Briten nicht den Russen und Franzosen, die Italiener nicht den Oesterreichern, und Deutschland hat an der östlichen Frage überhaupt kein Geschäftsinteresse. Für einen allgemeinen Kreuzzug gegen die Ungläubigen hat unser Zeitalter nicht genug Glaubenseifer und Uneigennützigkeit, und wenn nichts dabei zu holen ist, so will sich keine Großmacht auf einen blutigen und kostspieligen Kampf einlassen. Soll aber das Türkenreich aufgelöst werden, so entsteht sofort die Frage, wie die Erbschaft vertheilt werden soll, und dann hat es mit der Uebereinstimmung Europas ein Ende. Weil der Sultan das weiß, machen die fortgesetzten Drohungen auf ihn keinen Eindruck.

Natürlich hätten die Diplomaten sich das Alles reiflich überlegen sollen, ehe sie die Pforte mit ihren gleichlautenden Noten zu bombardiren begannen. Wenn man Jemanden verblüffen will, so muß man sich vorher klar darüber sein, was man thun wird, wenn er sich nicht verblüffen läßt. Da die Herren am grünen Tische diese Vorsichtsmaßregel unterlassen haben, so erfährt jetzt der gemeine Haufe, daß sie am Ende auch nur mit Wasser kochen.

Die deutsche Auswanderung.

Im Novemberhefte der Konsularberichte findet man eine Zusammenstellung unseres Geschäftsagenten Louis Stern in Bamberg über die deutsche Auswanderung der letzten zwanzig Jahre. Nach derselben kamen in den Jahren von 1875 bis 1894 insgesammt 1,781,349 oder 90 Prozent aller ausgewanderten Deutsche nach den Ver. Staaten; 36,313 gingen nach Brasilien; 35,089 vertheilten sich auf die übrigen Staaten Südamerikas und auf Zentralamerika; 14,891 gingen nach Australien; 7732 wanderten nach Afrika aus und 1882 suchten sich neue Heimstätten in Asien. Die deutsche Auswanderung nach den Ver. Staaten war am höchsten im Jahre 1881 mit 206,189 und 1882 mit 189,373 Köpfen. Am geringsten war die Einwanderung nach hier im Jahre 1877 mit 18,240. Auch in den Jahren 1875, 1876, 1878 und 1879 war die deutsche Auswanderung nach den Ver. Staaten gering, mit bezw. 27,834,22,767, 20,373 und 30,808 Köpfen. Im Jahre 1880 stieg sie auf 103,113 Köpfe; die nächstfolgenden Jahre hatten sämmtlich eine starke Auswanderung nach hier aufzuweisen, bis sie im Jahre 1893 auf 75,192 und im Jahre 1894 auf 34,210 Köpfe fiel. Die Auswanderung nach Brasilien erreichte im Jahre 1890 mit 4096 Köpfen ihren Höhepunkt, um im Jahre 1892, wohl infolge der innern Wirren Brasiliens, auf 779 zurückzugehen.

Besonders beachtenswerth ist die Thatsache, daß die Bemühungen der deutschen Regierung, die Auswanderung nach Kräften nach Afrika zu leiten, nur sehr geringen Erfolg hatten, indem letztes Jahr nur 760 Personen den Lockungen folgten, nachdem das Jahr 1883 schon die Zahl von 772 für die Auswanderung nach Afrika hatte aufweisen können. Der Deutsche folgt eben darin seinem eigenen Kopf.

Lokalbericht.

Pferdelose Wagen.

Nur zwei Theilnehmer an der Wettfahrt erreichen das Endziel der Fahrt.

Die brauchbaren Motoren sind von deutscher Erfindung.

Die gestrige Motocycle-Wettfahrt ist — um einen amerikanischen Ausdruck zu gebrauchen — kein heulender Erfolg gewesen, weder für die Veranstalter noch für die Theilnehmer. Ihr Verlauf und der Ausgang des Rennens können aber den Anglo-Amerikanern als eine schätzbare Gelegenheit dienen, um sich zu überzeugen, daß jenseits des Wassers und hinter den Bergen auch noch Leute wohnen, und daß es mit der amerikanischen Unübertroffenheit auf technischem Gebiet denn doch recht beträchtliche Haken hat. Zur Betheiligung an der schon vor fünf Monaten angekündigten Wettfahrt waren im Ganzen fünfundzwanzig verschiedene Fuhrwerke angemeldet worden, vierzehn von diesen erschienen aber überhaupt nicht auf dem Kampfplatz. Von den elf verbleibenden wurden noch fünf nach der Probe zurückgezogen, welche dem Rennen vorherging. Es blieben also nur noch sechs im Felde. Zwei von diesen Wagen wurden elektrisch getrieben, da aber keine Vorkehrungen getroffen waren, um den Vorrath an Elektrizität unterwegs zu erneuern, so machten die Gefährte nach einem Anlauf von zehn Meilen Länge wieder kehrt; die Eigenthümer gaben den Mitbewerb auf. Es blieben nun nur noch vier Wagen übrig, sämmtlich mit Benz'schen Gasolin-Motoren versehen, an denen diese oder jene „Verbesserungen" vorgenommen worden sind. Eine von den vier Maschinen hatte bei dem Motocycle-Rennen, das im letzten Juni zwischen Bordeaux und Paris stattgefunden hat, den ersten Preis errungen, aber die Chicagoer Wege in ihrer jetzigen Verfassung erwiesen sich für den Apparat als gar zu stark. Der Lenker der Maschine sah bald ein, daß für ihn und sein zierliches Fahrzeug das Heil nur in einem möglichst geordneten Rückzug lag, und diesen trat er denn auch an. So blieben nur noch drei Wagen übrig, der von der Durvea Motor-Wagon Co., Springfield, Mass., gestellte, der von H. Müller & Son aus Decatur, Ill., und der, mit welchem die R. H. Macy Co. von New York sich an der Fahrt betheiligte. Die letzterwähnte Maschine brach auf der Rückfahrt von Evanston zusammen, so daß die Entscheidung, wie schon bei der vor acht Wochen abgehaltenen Probefahrt zwischen der Duryea Co. und Müller & Son lag. Bei der Probefahrt hatte der Wagen der Duryea Co. einen Axenbruch erlitten, was der gegnerischen Firma zum Sieg verhalf. Diesmal kam die Duryea-Maschine ohne Unfall davon und sie schlug den letzten Konkurrenten mit einem Zeitvorsprung von 1½ Stunden. Die für die 50 Meilen lange Fahrt, einschließlich häufigen Aufenthalts, verbrauchte Zeit, betrug rund zehn Stunden, von einer besonders staunenswerthen Leistung kann also keine Rede sein, selbst wenn man in Betracht zieht, daß die Wege streckenweise nicht besonders gut gewesen sind. Von den ausgesetzten Preisen im Betrage von $2000, resp. $500, $1000 und $500 werden wahrscheinlich nur die beiden ersten zur Vertheilung gelangen, und vielleicht auch die nicht einmal. Der zweite Preis war nämlich für eine amerikanische Erfindung vorbehalten, und da der Benz-Motor keine solche ist, werden Müller & Son sich vielleicht mit dem dritten Preise begnügen müssen.

Der Danksagungstag.

Während gestern Vormittag in zahlreichen Kirchen der nationale Feiertag zur Abhaltung von Dankgottesdiensten benutzt wurde, bildete das nationale Mittagessen durchgängig wohl den Haupttheil der Feier. Eine Zusammenstellung der ungeheuren Massen von Nahrungsmitteln, welche für dieses Festmahl ihren Weg aus dem großen Zentralmarkt an der South Water Straße nach den Hunderttausenden von Chicagoer Küchen gefunden haben, könnte imponirend wirken, wenn sie auch nichts weiter beweisen würde, als den guten Appetit der Einwohnerschaft unserer jugendkräftigen Weltstadt. Die amerikanische Studentenschaft tummelte sich gestern Nachmittag, dem seit etwa zehn Jahren eingeführten Gebrauche gemäß, auf den Ballspielplätzen. Das Fußballteam der Chicago University wurde von der Abordnung der Staatsuniversität von Michigan nach allen Regeln der Kunst im Fußballspiel geschlagen — wörtlich sowohl wie bildlich genommen — daß es eine Art hatte, wenn auch keine schöne. Der Kampf des Chicago Athletic Club mit dem Team des Bostoner Club blieb unentschieden. Die Spieler der Staatsuniversität von Illinois unterlagen den Vertretern des Purdue College.

Die Firma Steger & Co. an der Wabash Avenue veranstaltete gestern Morgen in ihrem Lokal an der Wabash Avenue ihre jährliche Vertheilung von Nahrungsmitteln. Viele Hunderte von Bedürftigen meldeten sich und empfingen dankend die gebotenen Gaben. Der Kleiderhändler Wolf gab den Zeitungsjungen und Stiefelputzern das Festessen, zu welchem er sich ihnen gegenüber durch einen Kontrakt verpflichtet hat, der zwar ungeschrieben, aber durch die Ueberlieferung geheiligt ist. Im Countygefängniß bemühte Direktor Whitman sich nach Kräften, auch seinen Pflegebefohlenen einen guten Tag zu machen. Man setzte Wildpret auf und Fisch und ließ auch keinen durften. Der Abstand zwischen der Festtagskost und der gewöhnlichen Table d'Hote des Sheriffs Pease war so groß, daß die Gefangenen sich erst vor Erstaunen kaum fassen konnten. Sie verloren aber über ihrem Erstaunen den Appetit nicht und aßen sich dermaßen voll, daß sie nach dem Mahle im Chor schöne Marsch- und Wanderlieder zu singen begannen. Auch in den anderen County-Anstalten sowie in den Instituten kirchlicher und privater Wohlthätigkeit, den Hospitälern u. s. w. ging es gestern so hoch her, wie es das Befinden der Theilnehmer nur irgend gestattete.

Kecke Straßenräuber.

Dicht vor seiner Wohnung, Nr. 150 Elm Str., wurde gestern Abend John Olson von zwei Wegelagerern angefallen und mit Fausthieben zu Boden geschlagen, worauf ihm das Raubgesindel seine ganze Baarschaft abnahm.

Der Nr. 159 Wells Str. wohnende Emil Zieske fiel ebenfalls gefährlichen Strolchen in die Hände und büßte hierbei seine werthvolle Uhr sowie $15 Baargeld ein.

Bis jetzt fehlt in beiden Fällen jede Spur von den Thätern.

* Um die Mitternachtzeit überraschte die Geheimpolizei in dem Hause Nr. 116 N. Clark Str. vierzehn Pokerspieler und brachte dieselben nach der Ost Chicago Ave.-Station.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn Eddie unerwartet schnell gestorben ist. Beerdigungs-Anzeige später.
John Schweyer und Frau.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unser einziges Kind Louisa Bletz, geb. Meseke, am Dienstag, den 26. November, im Alter von 20 Jahren, 3 Monaten und 3 Tagen im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 1. Dezember, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 863 33. Court, nach der St. Pauls-Kirche in Harlem und von da nach dem Forest Home Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:
William Bletz, Gatte.
Charles Bletz, Sohn.
Charles und Kathrina Meseke, Eltern.
Fritz und Katharina Bletz, Schwiegereltern, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Charlotte Dietrich, geb. Dethmann, im Alter von 32 Jahren, 7 Monaten und 20 Tagen am 29. November, Morgens 3 Uhr 20 Min., nach schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 412 W. North Ave., am Sonntag, den 1. Dezember, um 12 Uhr 30 Minuten Nachmittags, nach Waldheim.
J. Geo. Dietrich, Gatte, nebst Kindern.
Adolf und Minna Dethmann, Eltern.
Adele Bahr, Schwester.
Rev. J. J. Dietrich, Schwiegervater.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Friedrich Platz im Alter von 70 Jahren nach kurzem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 1. Dezember, um 1½ Uhr, vom Trauerhause, 3008 Portland Ave., nach Oakwood Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Maria Platz, Gattin.
Carrie Himler, Maria Diesel, Töchter.
John Himler, Schwiegersohn

Gestorben: Kathrine von der Heide, im Alter von 71 Jahren und 2 Monaten. Beerdigung findet Samstag um 11 Uhr Vorm vom Trauerhause, 2255 S. Park Ave., Ecke 23. Str., statt.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Deutsche Oper.
Chicago Op. House.—The Queens Necklace.
Hooleys.—Hänsel und Gretel.
McVickers.—Bonnie Scotland.
Schiller.—The Witch.
Grand Op. House.—Trip to Chinatown.
Columbia.—Brownies.
Academy of Music.—On the Mississippi.
Haymarket.—Jos. Murphy.
Alhambra.—Girl wanted.
Lincoln.—Effie Ellsler in Repertoire.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Casino.—Vaudeville
The Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Die Engländer in Indien.

Mehrere hundert Jahre herrscht jetzt bereits der Engländer über den Inder, aber noch immer nicht ist es ihm gelungen, in den Volksgeist einzudringen, ihn zu erfassen, über denselben Einfluß zu gewinnen und sich die Sympathien der Massen zu erwerben. Nur die 70,000 Parsis haben sich in die englische Herrschaft gefunden, und ihr Schicksal mit derselben eng verbunden. Im übrigen besteht zwischen Herrschern und Beherrschten noch heute dieselbe Kluft, wie sie an dem Tage war, als der erste Engländer seinen Fuß auf indischen Boden setzte; ja, sie hat sich seit dem großen Militäraufstande vor 37 Jahren noch erweitert, denn vor demselben fanden Verbindungen zwischen Engländern, auch der besseren Klassen, und Indierinnen nicht selten statt, während seitdem, trotz des Erlasses des Gleichberechtigungsedikts, eine solche Verbindung thatsächlich unmöglich geworden ist. Der Engländer versteht den Eingeborenen nicht und weiß nicht, was dieser über ihn denkt und sagt; er begnügt sich mit den äußeren Zeichen der Unterwürfigkeit. Das Volksempfinden ist ihm ein verschlossenes Buch. Darum bringt er dem Eingeborenen Mißtrauen entgegen und hält ihn nahezu für einen Schurken, den der Mangel freier Meinungsäußerung von vornherein verdächtig macht. Dem Engländer ist der Eingeborene sogar direkt widerwärtig, und er meidet jeden Umgang mit ihm schon aus dem einfachen Grunde, weil der Engländer überhaupt sich jedem Nichtengländer überlegen glaubt. Natürlich vergilt der Eingeborene Gleiches mit Gleichem, er fühlt den Herrscher als einen Fremdling.

Dieser Gegensatz wird, wie ein hervorragender Kenner der indischen Verhältnissen schreibt, absichtlich aufrechterhalten und verstärkt. Für Volkserziehung und Heidenbekehrung wird wenig gethan. Im Verkehr mit den Eingeborenen bedient sich der Anglo-Inder ihrer Sprache, nicht der englischen. Ein Diener, der englisch spricht oder Christ ist, wird zurückgewiesen, denn der Engländer befürchtet, die Inder könnten bei erweiterten Kenntnissen der englischen Sprache und bei größerer Volksaufklärung zur Erkenntniß gelangen, daß 70,000 Mann am Ende doch nicht genügen, um 300 Millionen Menschen im Zaum zu halten. Die Missionare nehmen in Indien, mit wenigen Ausnahmen, weder durch ihre Erfolge noch durch ihr Auftreten eine gute Rolle ein. Der Eingeborene wird durch seine Belehrung keineswegs ein besserer, nicht selten ein schlechterer Mensch. Zudem sind die Grundgebote der mohamedanischen, brahminischen, buddhistischen und anderer indischen Religionslehren der Art, daß ein Mensch, der sie gewissenhaft befolgt, niemals mit dem Strafgesetze eines christlichen Staates in Widerstreit gerathen wird. Mord, Diebstahl, Ehebruch, Verleumdung sind dem Hindu gerade so gut verboten, wie dem Christen. Was die englische Sprache betrifft, so ist sie in Indien kaum verbreitet, selbst auf den betretenen Touristenpfaden sprechen oder verstehen die Eingeborenen außer den Subalternbeamten und Rajahs niemals englisch, selbst nicht auf den Bahnhöfen und Posten. Der Engländer, der bei Reisen in Europa die Beherrschung seiner Muttersprache von jedem Ausländer voraussetzt, lernt in Indien die dortigen Sprachen und bedient sich ihrer im amtlichen und außeramtlichen Verkehr mit den Eingeborenen ausschließlich. Da ihm das Erlernen der Sprachen (Hindustanisch, Bengalisch, Urdisch, Burmesisch, Persisch) sehr schwer wird, so macht er häufig die stärksten Schnitzer und bietet damit den Eingeborenen ein weites Feld für ihre Spottlust. Darunter leidet natürlich der von dem Engländer so streng verlangte Respekt und nicht minder wird dadurch verhindert, daß die Gegensätze von Rasse und Religionsverschiedenheit sich abschwächen, was bei dem Besitze einer gemeinsamen Sprache nothwendig mit der Zeit eintreten würde. Jetzt ist die Anwendung der indischen Sprache gewissermaßen zu einem Gewohnheitsrechte geworden, von dem der Inder kaum noch abzubringen sein würde.

So ist der Inder Inder geblieben. Er hat von den guten Eigenschaften seiner Herrscher nichts angenommen. Mit Recht heben englische Schriftsteller hervor, daß, wenn die Engländer heute aus Indien vertrieben würden, nur die Eisenbahnen und einige öffentliche Gebäude, als Erinnerung an sie übrig bleiben würden, sonst nichts. Für die einrückenden Russen würde von Schwierigkeiten, die etwa aus einer Anhänglichkeit an den frühern Herrscher entstehen könnten, nicht die Rede sein. Schon in kurzer Frist würde das Andenken an ihn bei der Bevölkerung verschwinden.

Lokalbericht.

* Das Komite des Hoteliers J. Irving Pearce hat gestern beschlossen, die $80,000 aufzubringen, welche der republikanische Nationalausschuß für die Abhaltung des Parteikonvents verlangt. In einer heute im Union League Club abzuhaltenden Versammlung werden die einleitenden Schritte zur Aufbringung des genannten Betrages gethan werden.

Deutsche Volkstheater.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

Planquettes melodienreiche komische Oper „Die Glocken von Corneville", („The Chimes of Normandie") wird am nächsten Sonntag in Müllers Halle mit verstärktem Orchester und großem Chor zum ersten Male zur Aufführung gelangen. Daß die Aufführung eine vorzügliche werden wird, beweist die nachstehende Besetzung der Hauptrollen: Henry Marquis von Corneville, Jacques Lurian; Gaspard, ein reicher Pächter, Robert Schlemm; Germaine, seine Nichte, Marie Schaumberg; Heiderose, seine Magd, Johanna Schaumberg; Jean Grenicheux, ein junger Fischer, Albert Krause; der Amtmann, Eduard Schmitz; der Notar, Robert Zehlicke; der Aktuar, Karl Ihle; der Schreiber, Paul Holmer und Cachelot, Bootsmann, Wilhelm Pauli.

Die kommende Sonntags-Vorstellung in der Aurora-Turnhalle verspricht in jeder Beziehung eine Gala-Vorstellung zu werden. In erster Linie bietet die Direktion dem Publikum wieder ein in diesem Theater noch nicht aufgeführtes Stück, und zwar ein neues Sensations-Charakterbild betitelt „Die Rache eines Weibes" und zweitens wird Direktor Schindler wieder in einer ganz ausgezeichneten Rolle auftreten. „Die Rache eines Weibes" ist ein modernes realistisches Bühnenwerk, das jetzt die Runde über die besten Bühnen Deutschlands macht und überall einen Erfolg zu verzeichnen hat, wie er seit Sudermanns „Ehre" nicht zu verzeichnen war. Die fünf Abtheilungen des Stückes betiteln sich: 1. Aristokrat und Arbeiter. — Die erste Liebe und Geschiedene. 2. Das Wiedersehen im Hause des Gatten. 3. Abschied von Mann und Kind. 4. Die Rächerin ihrer Ehre. (Du hast ihn getödtet — nein gerichtet!) 5. Im Gefängniß. — Erlöst.

Apollo-Theater.

Für das zweite Gastspiel des Charakter- und Gesangskomikers Herrn X. Bauer, vom k. k. Carltheater in Wien, welches am nächsten Sonntag, den 1. Dezember, stattfinden soll, ist das zugkräftige Volksstück mit Gesang von Friedrich Kaiser: „Der Viehhändler von Oberösterreich" zur Aufführung angekündigt. Die Damenrollen haben die vortrefflichen Schauspielerinnen: Rosta Hahn, Frl. von Bergere und Fr. Linda Schmidt in ihren Händen, während die Titelrolle von Herrn Direktor Hahn übernommen worden ist. Die anderen Hauptpartien sind mit den Herren Rodenberg, H. Otto, F. Stastny, Lohse, Empel, Liebe und Woolner auf's Beste besetzt. Sie alle werden zweifelsohne ebenso wie am letzten Sonntage in der „Wilden Katze", auch dieses zweite Gastspiel durch ihre Unterstützung des vortrefflichen Darstellers zu dem im Apollo-Theater sich jeden Sonntag wiederholenden glänzenden Erfolge verhelfen. Unternehmer wie Direktion erwarten wieder ein ausverkauftes Haus und garantiren allen Besuchern einen wirklich genußreichen Abend.

Löfflers Theater. — Soziale Turnhalle.

Für nächsten Sonntag ist wiederum der beliebte Schauspieler Herr Ernst Mauser als Gast gewonnen worden, und zwar soll die allezeit zugkräftige Posse „Einer von unsere Leut", mit Direktor Loeffler in seiner Glanzrolle als „Isaak Stern", zur Aufführung kommen. Auch die Besetzung der übrigen Hauptpartien ist eine ganz vortreffliche. Da auf Ausstattung der einzelnen Bilder, sowie auf Einstudirung der Rollen und Gesänge die größte Mühe verwandt wurde, so ist eine vorzügliche Vorstellung mit Sicherheit zu erwarten.

Hörbers Halle.

Zum ersten Male auf dieser Bühne gelangt hier am kommenden Sonntage die neue große Gesangsposse von G. Zimmermann, „Lumpenkönig", das beliebteste Repertoirestück aller deutschländischen Bühnen, zur Aufführung. Ueberall wo diese prachtvolle Gesangsposse gegeben ward, erfreute sich dieselbe eines durchschlagenden Erfolges. Die verschiedenen Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Eduard Schildgen, Hans Löbel, Franz Holthaus, Fritz Bonnet, Herm. Lemm, W. Boemper, Robert Hepner, sowie der Damen Clara Lucas, Sidonie Hepner, Marie Beuke, Käthe Werner, Alma Beuke u.a.m.

Kapellmeister Julius Ston und Direktor Robert Hepner werden alles in ihren Kräften Stehende thun, um diese reizende Posse auf's Beste zur Geltung zu bringen.

Feuer.

In Folge einer Naturgas-Explosion brach gestern Abend in der Wohnung von Chas. Bening, in dem Doppelgebäude Nr. 6802—6804 Yale Avenue, Feuer aus, welches erst gelöscht werden konnte, nachdem ein Schaden von etwa $2000 angerichtet worden war. Hiervon entfallen $1000 auf Ch. Storr, den Eigenthümer des Gebäudes, während Benings Mobiliar um $500 beschädigt wurde. Die übrigen Hausbewohner, W. E. Sommers, Chas. Smith und H. Herson erlitten leichteren Brandschaden.

* Der stadträthliche Finanz-Ausschuß läßt sich heute vom Kontroleur Erläuterungen zu dem geheimnißvollen Finanz-Ausweis geben, welchen dieser Herr am letzten Montag dem Stadtrath unterbreitet hat.

* Die „Einigkeits-Loge Nr. 101, O. M. P.", wird morgen, am Samstag Abend, in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., ihren vierten Jahresball abhalten, auf dem es zweifellos höchst gemüthlich und vergnügt zugehen wird. Für gute Tanzmusik und Erfrischungen aller Art ist auf's Beste gesorgt worden. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

Frau Richters Vorträge.

Interessante Abende beim „Garfield" und beim „Aurora" Turnverein.

Frau Ferdinande Richter aus St. Louis hat vorgestern Abend im „Garfield" und gestern im „Aurora" Turnverein ihre angekündigten Vorträge gehalten, auf beiden Plätzen vor zahlreichen und, wie es schien, recht empfänglichen Zuhörerschaften. Vor dem „Garfield" Turnverein sprach Frau Richter über das Thema „Erziehung ohne Schule", vor dem Turnverein „Aurora" über „Deutsche Kulturfragen in Amerika". Bei der Behandlung des ersteren Themas ging die Rednerin von der Behauptung aus, daß Lehrer und Mütter häufig die schlimmsten Feinde der ihnen anvertrauten Kinder sind, indem sie, ohne Rücksicht auf die in den Kleinen steckende Individualität, diese sich selbst zum Bilde zu formen versuchen. In der Schule erblickt Frau Richter nur ein Schablonirungs-System, eine Stopfmaschine, welche das Gedächtniß der Kinder mechanisch mit einem Wust von großentheils überflüssigen und fragwürdigen Kenntnissen füllt und nebenbei der Auffassungskraft der Schüler Gewalt anthut, indem sie, absichtlich oder nicht, den Kindern keine Gelegenheit gibt, selber zu denken, zu folgern und Schlüsse zu ziehen, sondern blinde Anerkennung für die sehr häufig anfechtbaren Denkresultate Anderer verlangt. An der recht poetisch geschilderten Geschichte eines Prinzeßchens — fast alle Kinder, meinte Rednerin, sind einmal in ihrem Leben Prinzen und Prinzessinnen mit größerem oder kleinerem Hofstaat — suchte Frau Richter den Nachweis zu liefern, daß in der Durchschnittsschule viel werthvolle Zeit nutzlos vergeudet wird, und daß die meisten Menschen von Natur und Menschenwelt recht krause Vorstellungen haben, wenn sie aus der Schule in das Leben treten. Wollen sie sich dann in der neuen Umgebung zurechtfinden, so müßten sie schleunigst den größeren Theil des Erlernten wieder vergessen oder gründlich umlernen. Nach der Ansicht der Rednerin wäre es am zweckmäßigsten, die Erziehung der Kinder, ohne Schule, im Hause, auf Spaziergängen und Reisen zu besorgen, weil das aber nur in Ausnahmefällen durchführbar sei, so empfahl sie den anwesenden Müttern wenigstens sorgsam darüber zu wachen, daß über der einseitigen Verstandesentwicklung der Schule die Herzenseigenschaften ihrer Lieblinge nicht gar zu sehr verkümmerten.

Vor dem Turnverein „Aurora" sprach Frau Richter mit der liebenswürdigen Offenherzigkeit, welche den Lesern der Schriftstellerin Edna Fern bekannt ist, über „Deutsche Kulturaufgaben in Amerika".

Wer ist der Verunglückte?

Völlig bewußtlos und mit einem komplizirten Schädelbruch wurde gestern Nachmittag ein etwa 30 Jahre alter Mann, über dessen Persönlichkeit noch nichts näher bekannt geworden ist, nach dem County-Hospital gebracht, woselbst die Aerzte seinen Zustand sofort für kritisch erklärten. Der Schwerverletzte unternahm gestern Nachmittag eine Schlittenfahrt die W. 12. Straße entlang und wollte hierbei an Ogden Avenue einem elektrischen Straßenbahnwagen ausweichen, als plötzlich der Schlitten durch zu scharfes Wenden umkippte. In weitem Bogen wurde der Insasse aus dem Gefährt geschleudert und schlug mit voller Wucht mit dem Hinterkopf auf das Bahngeleise auf.

Im Besitz des auf den Tod Verletzten wurde nichts vorgefunden, wodurch dessen Name oder Familienverhältnisse ausfindig gemacht werden könnten.

* Gestern Abend platzte mit einem Male eine dicht neben der Rush Str.-Brücke gelegene Hauptröhre der städtischen Wasserleitung, und die ganze Nacht hindurch ergoß sich das Trinkwasser stromweise in den Fluß. Der Schaden an der Röhre konnte erst heute Morgen ausgebessert werden.

Prof. Koch in Deutschland heilte Auszehrung

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Wurstmacher 171 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Junge, das Zigarrengeschäft zu erlernen. 268 Clybourn Ave.

Verlangt: Schuhmacher an Reparatur-Arbeit. — 800 37. Str., Ecke Wallace Str.

Verlangt: Junge Männer sofort für unsere Eisenbahn-Linien, um Eisenbahngeschäft und Telegraphiren zu erlernen und wenn tüchtig Stellen einzunehmen. Gehalt von $100 bis $150 per Monat. Eisenbahn-Office Südwest-Ecke Dearborn und Lake Str., 4. Floor. frsa

Verlangt: Junger Mann, um sich in Milcherei nützlich zu machen. Adr. B. 72, Abendpost.

Verlangt: Junger Mann mit Erfahrung im Butcher-Shop und Grocery. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei ältere Männer für allgemeine Arbeit. 644—646 Blue Island Ave.

Verlangt: 5 Teamster, 5 Butcher, 5 Arbeiter, in einem Schlachthaus in der Country zu arbeiten. Nachzufragen 3302 Western Ave., Gus. Reuter. 29n1w

Verlangt: Ein erfahrener Wholesale Grocery-Verkäufer mit etablirter Stadtkundschaft. Guter Gehalt dem richtigen Manne zugesichert. Adr. schriftlich per Post, 179 S. Water Str. —31dz

Verlangt: Guter Schneider als Vormann an Röcken. 718 N. Ashland Ave., hinter Kohlenoffice.

Verlangt: Bügler an Röcken. 754 N. Lincoln Str.

Verlangt: Knaben und Männer am oder bevor 2. Dezember, um bei der Union Electric Telegraph Co. das Telegraphiren zu erlernen. Bezahlung $50, $75, $100 bis $150 per Monat. 40 Dearborn Str., 4. Flur. Nehmt Elevator. frsa

Verlangt: Leute zum Verkauf des Lustigen Bote Kalenders 1896. Herm. Krause, 203 Fifth Ave. 2aug,frmomi,bw

Verlangt: Verkäufer für guten Artikel. 112 E. Randolph Str., von 9—12. mfs

Verlangt: Agenten, um Kalender zu verkaufen. Größtes Lager, billigste Preise. A. Lanfermann, 76 5. Ave., Room 1. 11ok3mx

Verlangt: Buch-Agenten zum Kalender-Verkaufen. Beste Bezahlung. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. 25nn1w

Verlangt: Ein tüchtiger Peddler beim Waffelwagen. 168 Cleveland Ave., hinten.

Verlangt: Abbügler an [illegible]en. 117 W. Division Str.

Verlangt: Ein Bartender 122 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein starker Junge in Bäckerei. 115 W. Huron Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der in der Stadt bekannt ist und mit Möbeln umzugehen versteht. Empfehlungen. 165 Rumsey Str.

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit. 338 Dearborn Str.

Verlangt: Ein deutscher Junge. Muß richtig schreiben können. 802 Schiller Gebäude. frs

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 838 W. 12. Str.

Verlangt: Ein deutscher oder böhmischer Schuhmacher. 5301 S. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrener Waiter in Restauration. 162 E. Van Buren Str.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrener Operator (männlich oder weiblich) an Custom-Röcken. Einer welcher an feinen Shopröcken zu arbeiten gewöhnt ist, vorgezogen. 186 5. Ave., 6. Floor, Harper. fsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 4 Mädchen und 3 Damen an unseren neuen Stadtlinien das Telegraphiren zu erlernen. Erhalten Stellungen, wenn geeignet. Salair $50, $60, $75 bis $100 monatlich. Brauchen mehr Damen als Operators. Meldungen beim Präsidenten der Union Electric Telegraph Company, 40 Dearborn Str., 4. Floor. Nehmt Elevator. frsa

Verlangt: Erfahrene Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 718 N. Ashland Ave., hinter Kohlen-Office. Zieht die Klingel.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 220 W. Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 367 Rumsey Str., nahe Jane.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. 25n1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, sofort Typewriting in unserer Office zu lernen; Stelle garantirt. $60 per Monat. Geschäftsführer 40 Dearborn Str., 4. Fl. frsa

Verlangt: Ein Mädchen, welches das Kleidermachen erlernen will. 325 Blue Island Ave. dmfr

Verlangt: 10 Maschinenmädchen und 6 gute Basters an Vests. Kommt Freitag. 130 Samuel Str., Feinberg. 27n1w

Hausarbeit.

Verlangt: Gute Köchin für Lunch im Saloon. Nachzufragen 111 S. Franklin Str. Muß Referenzen besitzen.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 566 W. Lincoln Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 294 W. Division Str., 2 Treppen hoch.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können. 545 Monroe Str. frj

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 276 E. 32. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 661 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes erfahrenes Mädchen, 2 in Familie, moderne Einrichtung. Muß gut kochen können. 1525 W. Monroe Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3415 Forest Ave. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 683 W. Chicago Ave., Store.

Verlangt: Deutsches Mädchen. Muß kochen, waschen und bügeln. 1168 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879, 21. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von drei Personen. 816 N. Leavitt Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine Kellnerin. Guter Lohn. Cafe Continent, Südwest-Ecke von 5. Ave. und Madison Str.

Verlangt: Junges anständiges Mädchen für Küchenarbeit. Muß englisch verstehen. 3846 Cottage Grove Ave. frsa

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Arbeit. Lohn $4.00. 1088 Evanston Ave., Buena Park. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Anzufragen 3802 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Deutsches vorgezogen. Vorzusprechen zwischen 12 und 1 Uhr oder 4 Uhr. 204 Hoffman Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 718 N. Ashland Ave., Stuhlmann.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus, leichte, Küchen-Arbeit und Diningroom, in allen Stadttheilen. Sogleich. Waitreß. „The Veritas", 43 N. Clark Str.

Verlangt: Eine anständige Frau oder Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 404 W. North Ave., im Feed Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 816 N. Leavitt Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Restaurant. 2249 N. Clark Str. frsa

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für Boardinghausarbeit. 1082 Clybourn Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen bei 2 Leuten, das im Nähen bewandert ist. 98 Clybourn Ave., Store.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in kleiner Familie für Hausarbeit. 102 Clybourn Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen als Köchin. Guter Lohn. 453 Dearborn Ave.

Verlangt: Köchin und 2. Mädchen und Mädchen für Hausarbeit. $4 bis $6. 599 Wells Str. frsa

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Familie von 3. Nachzufragen Samstag Morgen. 47 Beethoven Place.

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit. 330 La Salle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 117 W. Division Str., Basement.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 4428 Wabash Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können. In einer Bäckerei auf der Südseite. Zu melden Sonnabend Nachmittag, zwischen 4 und 5 Uhr. 378 Clybourn Ave., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 338 Dearborn Str.

Verlangt: Ein kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, in Familie von drei Erwachsenen. Guter Lohn. Nahe Lincoln Park. 1915 Deming Court. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 166 Fremont Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 86 Fremont Str., Bäckerei.

Verlangt: 2 Lunchköchinnen, 3 Kindermädchen, Mädchen für Hausarbeit. Können gleich anfangen. Frau Meyer, 137 W. Randolph Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 536 Thomas Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5301 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen. Nachzufragen 147 46. Str., Ecke Armour Ave., J. Werder.

Verlangt: Ein Mädchen. Muß etwas kochen können. 4708 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen in Familie von Zwei, um ein Kind aufzuwarten. M. Goldman, 3635 State Str., Flat 9. mfr

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie für allgemeine Hausarbeit. 1843 N. Halsted Str. mfr

Verlangt: 6 Kellnerinnen. Nordwest-Ecke 38. und State Str. mfsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 435 Marshfield Ave., 1. Flat, nahe Taylor Str. mfr

Verlangt: Tüchtige Köchin. 3602 Prairie Ave. 27nbw

Verlangt: Gutes Mädchen im Diningroom, die Bescheid weiß. Restaurant, 280 Sedgwick Str. mfr

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen, kochen und bügeln kann, und ein Mädchen auf Kinder zu warten in guter Familie. 3410 State Str. mfsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6701 S. Halsted Str. dmfrsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Vorzusprechen 4235 Wabash Ave. 26n1w

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $3.50. 504 N. Lincoln Str., nahe W. Division Str. mf

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Guter Lohn. 243 S. Halsted Str. mfr

Verlangt: Köchinnen, Hausmädchen, Kindermädchen, Geschirrwaschmädchen, Lunchköchinnen, Stubenmädchen und frisch eingewanderte Mädchen. 587 Larrabee Str. mdmfrsa

Verlangt: Köchinnen, $5 und $6, 25 Mädchen für Hausarbeit $4.50 und $5, zweite Arbeit $3.50 bis $5. Mrs. White, 81 E. 24. Str. —3dz

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 293, 34. Str. 25n1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in seinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 28ok,1mt

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3jnbw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15n1j

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 49 North. 8dz,bw

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter Schneider sucht dringend Arbeit, womöglich im Shop. Adr. L. 367 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, spricht fließend englisch, deutsch und ungarisch, mit etwas Office-Erfahrungen, sucht Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Adr. E. 136 Abendpost.

Gesucht: Ein anständiges Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit oder für sonstige Arbeit. 748 Southport Ave., hinten.

Gesucht: Eine erster Klasse Lunchköchin sucht Stelle. 181 E. Huron Str., Top Flat.

Gesucht: Ein Mann sucht Stelle als Feuermann oder irgend welche Beschäftigung. Adr. G. 137 Abendpost.

Gesucht: Ein junger lediger Mann mit Erfahrung sucht Stelle als Bäckerwagentreiber. Adr. L. 372 Abendpost.

Gesucht: Ein junger deutscher Oberkellner, mit guter Schulbildung, sucht Stelle als Bartender oder Geschäftsführer in einem Saloon. Adr. B. 59 Abendpost.

Gesucht: Bartender, unverheiratheter zuverlässiger Mann, sucht Beschäftigung. Adr. L. 376 Abendpost. fsm

Gesucht: Guter Konditor, Cakebäcker, Ornamenter, sucht irgendwelche Arbeit. Auch für Weihnachtssachen oder als zweite Hand. Konditor, 177 E. Ohio Str. frsa

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 1119 Oakdale Ave. frsa

Gesucht: Junge deutsche Krankenpflegerin sucht Stelle als solche oder als besseres Kindermädchen oder zur Stütze, bei mäßigem Gehalt. Offerten per Postkarte an Mary Mundt, 280 W Chicago Ave.

Gesuch: Deutsche Frau wünscht Waschplätze. 780 W. 21. Str.

Gesucht: Eine Wittwe, Anfangs der 40er Jahre, sucht einen Platz als Haushälterin bei Wittwer, wenn auch mit Kindern. A. B., 110 Locust Str., 1. Floor, Eingang Wells Str.

Gesucht: Reinliches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, sucht Stelle. 29 Rees Str., 3. Flat.

Für Damen: Empfehle mich bestens als Modistin, Hüte nach neuester Mode herzurichten, in und außer dem Hause. Offerten erbeten unter T. W. 216 Abendpost.

Gesucht: Erfahrene Frau sucht Stelle zum Lunchkochen oder als Haushälterin. Adr. M. N. 137 W. Randolph Str.

Gesucht: Tüchtige deutsche arbeitsame Dienstmädchen sind immer zu finden bei Mrs. Miedlinck, 58½ Larrabee Str. dmfrsamo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Restaurant, gutes Geschäft, billig für Baar. 102 S. Desplaines Str., nahe Madison Str.

Zu verkaufen: Eine kleine Milchroute mit Pferd und Wagen und sehr guter Kundschaft ist Umstände halber billig zu verkaufen. Zu erfragen 796 Elston Ave. Agenten verbeten.

Zu verkaufen: Sehr billig, gangbarer Grocerystore, gute Gelegenheit für deutschen Mann, der englisch spricht. 2927 Farrell Str., Bridgeport. ff

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei mit Pferd und Wagen, wegen Krankheit, billig. B. 83 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei. 4338 State Str. fsm

Zu verkaufen: Grocery und Meatmarket, großer Waarenvorrath, elegante Einrichtung, Pferd und Wagen, spottbillig. Verkaufe an Abzahlung. 6237 Halsted Str.

Muß unbedingt verkauft werden: Guter Grocery und Delikatessen-Store, großer Waarenvorrath, feine Einrichtung, billige Miethe. Keine Konkurrenz. Verkaufe auch an Abzahlung. Kommt sofort. 906 N. Lincoln Str., nahe W. North Ave.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Milchroute von 4 bis 5 Kannen täglich. Nachzufragen bei Frank Bauer in Rosehill, East Ravenswood Park und South Str 22n1w

Zu verkaufen: 3 gutgehende Saloons. Nordwest-Ecke 38. und State Str. mfj

Zu vermiethen: Feiner Eck Grocery-Store mit Meatmarket verbunden Miethe $25. Loomis und Hastings Str. mf

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei. Nachzufragen A. Gehrke, 110 Illinois Str. mf

Zu verkaufen: Eck-Saloon, wegen Krankheit. 320 W. 12. Str., Ecke Peoria. Mathias Schmitt. — 25n1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: $25, schöner Eck-Saloon und Einrichtungen. Loomis Str. und 13. Place.

Zu vermiethen: $15, schöner Meatmarket nebst Einrichtungen. Gute Lage. Loomis Str. und 13. Place.

Zu vermiethen: Bäckerei, billig. Näheres 5110 Paulina Str. frsa

Zu vermiethen: Großer Flur, 36 bei 64 Fuß, passend für Schneidershop; Dampfkraft. Kann auch abgetheilt werden Neues Brickgebäude. 542 Milwaukee Ave., hinten.

Zu vermiethen: 4 Zimmer für $6, 6 Zimmer für $10. Moderne Verbesserungen. 361 W. North Ave. 25nn1w

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Boarders oder Roomers. 1119 Oakdale Ave. frj

Zu vermiethen: Möblirtes warmes Frontzimmer für 2 Herren, mit oder ohne Board. 759 N. Paulina Str., nahe North Ave.

Gesucht: Einige Boarders. Geheizte Frontbettzimmer. 289 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave., 2. Flat.

Zu vermiethen: Für 2 Damen oder Herren, warmes Schlafzimmer mit 2 Federbetten, auf Wunsch Board. Bei deutschen Leuten. 4305 State Str., oben, hinten.

Gesucht: Kostgänger, gute Heimath. 149 N. Clark Str. frsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Herr wünscht Zimmer und Board in Privatfamilie, wo keine anderen Boarders sind. Nordseite nahe Lincoln Park. Referenzen. Adr. T. 432 Abendpost.

Deutscher Mann wünscht Zimmer bei möglichst kleiner Familie. Nordseite. Offerten unter E. 143 Abendpost

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Intelligenter Herr oder Dame als Partner für gutzahlendes Geschäft gesucht. Office Down-Town. Muß $100 Baar haben. Geld wird sicher gestellt. Offerten E. 132 Abendpost. frsa

Partner gesucht: Ein Blacksmith, welcher auch Pferde beschlagen kann, wird für einen Wagen- und Blacksmithshop als Partner gesucht. Hasse, Elston und Forrest Ave.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Room 8, Otto Reets, Konstabler. 7n1m

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Winteranzüge, Ulsters, Ueberröcke, Hosen, alles nicht abgeholte Waaren—chemisch gereinigt—beinahe neu, Frauenkleider und Jackets $1.00 das Stück. Geschäftsstunden 8 bis 6 Uhr; Sonntags 9 bis 12 Uhr. Chemische Waschanstalt und Färberei. 39 Congreß Str., gegenüber von Siegel & Cooper. 12n1m

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14ma,1j
Bureau of Law and Collection,
167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
John W. Thomas, County Constable, Manager.

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 334 North Ave. 19ja,1j

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

William F. A. Bernamer, deutscher Anwalt von 25jähriger Erfahrung. Praktizirt in allen Gerichten. — Konsultation frei. — 311 Ashland Block. 20n1m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt, — Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 841—848 — Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dz,1j

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wilson berühmte Cabinets auf $1.50 das Dutzend herabgesetzt, und 1 großes Portrait gratis. Bilder vergrößert. Sonntags offen. J. B. Wilson, 339 State Str. 5dz,1j

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zugelaufen: Ein großer Fleischerhund. Eigenthümer kann sich melden 303 Southport Ave.

Verloren: Am 25. November in 5. Ave. 2 Notes, eine $500 und eine $650, beide sind bezahlt und haben keinen Werth für irgend Jemand. Finder erhält $10 Belohnung. Math. Simon, 346 Sedgwick Str. frsm

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geflügel- und Obst-Farm von zehn Ackern in New Jersey zum Verkauf. Preis $200, zahlbar $2 Baar und $2 per Woche. Hohes gesundes Land. Nahe Eisenbahn und in Verbindung mit besten Märkten. Klarer Titel. Volle Einzelheiten durch Risley's Real Estate Office, 211 S. 10. Str., Philadelphia, Pa., geliefert. d

Billig! —— Billig!
Zu verkaufen: Zwei Cottages mit 4 Zimmern und 8 Fuß Basement, Sewer und Wasser im Hause, $1600. Leichte Zahlungen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. 14nbw

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage mit Lot, an Melrose Str. Straße gepflastert. Charles Rasord, Ashland und Noble Ave.

Ich habe einen großen Bargain, eine 6 Zimmer Cottage und Lot an Melrose Str. W. Tarnow, 303 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Mehrere zweistöckige Häuser, spottbillig, wegen Abreise nach Deutschland. Zu erfragen 348 Warsaw Ave. und 291 Lee Ave., Avondale. fsf

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Handgemachte Concertinas, Accordions, Violinen und Zithern. J. Badnick [illegible] Ward Str., zwischen Belden Ave. und Fullerton Ave. mfj

Nur $25 für ein gutes Rosewood Square Piano bei Aug. Groß, 682 Wells Str. mfrsamo

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Plüsch Parlor-Set $16, Kochofen $10, Wallnuß Schlafzimmer-Set $12, feine 7 Zimmer Teppiche und Rugs. 359 W. Congreß Str. 29n1m

Zu verkaufen: Parlor-Suit und Schlafzimmer-Set, Oefen. 959 Milwaukee Ave., 1. Flat. 2nov,1mt

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig, Grocery- und Confectionery-Store-Einrichtungen, sowie Store-Ofen. 961 N. Halsted Str.

Muß sofort verkaufen: Grocery-Einrichtung, Bins, Shelves, Counters, Showcases, Kaffeemühle, Oeltank, Thee-Kiste, Office-Desk etc. 328 S. Halsted Str.

Spottbillig, Grocery-Fixtures zum Fortnehmen, Bins, Shelves, Counter, Showcases, Scales, Kaffeemühle, Oeltank, Kaffee- und Thee-Kisten etc. Kommt sofort für Bargains. 505 Ogden Ave.

Zu verkaufen: Großer Vorrath Groceries und Fixtures, sehr billig. 2418 Sanger Str., nahe Archer Ave. fsa

Muß sofort verkauft werden, vollständige [illegible]cher-Einrichtung zu irgend einem Preis. 62[illegible] S. Halsted Str.

Grocery- und Delikatessen-Store-Einrichtung, spottbillig. 154 Webster Ave., nahe Racine Ave.

Muß verkaufen: Spottbillig, vollständige Grocery-, Delikatessen- und Zigarrenstore-Einrichtungen. Verkaufe einzeln. 1624 Wabash Ave. 25n1w

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, gutes Pferd, $25 kaufen Topwagen, $30 kaufen offenen Wagen. 961 N. Halsted Str.

Muß verkaufen: Spottbillig. Einige gute Deliverypferde und Topwagen. 1624 Wabash Ave. 25n1w

Zu verkaufen: Pferd und guter Topwagen. 303 Southport Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd und Topwagen zu irgend einem Preis. Verkaufe einzeln. 6237 S. Halsted Str.

Muß verkaufen: Billig, Pferd, 3 Spring Wagen, feines verziertes Geschirr. 975 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Junge Neufundländer-Hunde. 3308 Leavitt Str.

Zu verkaufen: Feiner schwarzer Cockrel Spaniel. 163 Cleveland Ave frsa

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mz,bw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11apl1

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mz,1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str.,
zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 31ja,1j

85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld zu verleihen in großen und kleinen Summen, auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, und auf irgend eine Art von Sicherheit. — Freundliche und liberale Behandlung für Alle. Keine Oeffentlichkeit. — Zahlungen können gemacht werden, wie es Euch paßt. 16nbw

— Es wird bei uns Deutsch gesprochen. —

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai,1j

Löse hohe Abzahlungs-Bauvereins-Darlehen ein, nur 6 Prozent, oder monatliche Abzahlungen, $8.50 per Monat das Tausend. E. L. Juneau, Zimmer 18, 162 LaSalle Str. 27n1w

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 10ap,mfm1j

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freitag, den 29. November, beginnt ein neuer Kursus in Frauen- und Kinderkrankheiten sowie in geburtshilflichen Operationen in dem German Medical College; Preisermäßigung für graduirte Frauenärztinnen und Hebammen Näheres bei Dr. Malok, 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. —3dz

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein junger Mann mit Vermögen und gutem Verdienst sucht die Bekanntschaft eines einfachen und sparsamen Mädchens zu machen. Adr. T. 449 Abendpost.

Kurz erzählt.

Es war ein plötzlicher Witterungswechsel. Das Thermometer fiel **zwanzig Grad.** Ein Geschäftsmann eilt nach Hause, einen **leichten Anfall von Schüttelfrost** verspürend. Am nächsten Morgen **ist er fieberisch.** Seine Gattin sagt ihm, **er habe sich erkältet.** Er hat keine Zeit die

Warnung zu beherzigen.

In einigen Tagen wird er mit einem **irritirenden Husten** geplagt. Seine Wangen bekommen eine

hektische Röthe

und er erwacht in dem **furchtbaren Bewußtsein, daß er langsam an der**

Schwindsucht

dahinsiecht. Wenn er, als er den **ersten Schüttelfrost** verspürte, das bei **Husten und Erkältungen, sowie allen Arten Lungenleiden, nie versehlende Mittel** angewandt hätte, welches **in der ganzen Welt bekannt ist als**

HALE'S HONEY — OF — HOREHOUND & TAR,

so hätte sein Leben vielleicht gerettet werden können. Nehmen Sie sich die Warnung bei Zeiten zu Herzen und vergessen Sie nicht, daß diese **unschätzbare Medizin in allen Apotheken zu haben ist.**

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn. [illegible]

Burlington-Linie. [illegible]

MONON ROUTE. [illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION. [illegible]

Baltimore & Ohio. [illegible]



Chicago & Erie-Eisenbahn. [illegible]

An Western-Avenue.

Eine Erzählung aus dem deutsch-amerikanischen Leben von **Hans Rohland.**

(Fortsetzung.)

IV. Schwirrende Pfeile und sausende Maulschellen.

Wir haben im vorigen Kapitel der hoffnungsvollen Worte gedacht, in welchen Julius seiner Zuversicht Ausdruck gab, daß es seiner redlichen Absicht gelingen werde, Frieden und Freundschaft in die Western-Avenue zurückzubringen. Allein:

„Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe,
Die der Mensch, der flüchtige Sohn der Stunde,
Aufbaut auf dem betrüglichen Grunde?"

Während derselben Zeit, da der Sohn Wurms mit der Tochter Hopsers Seite an Seite durch die Milwaukee-Avenue brauste, und die jungen Leute Pläne schmiedeten, wie der langentbehrte Friede wieder herzustellen sei, sollte in der Western-Avenue der alte Hader zwischen den beiden Familien neuerdings und zwar heute in lichterlohen Flammen entbrennen.

Das Sandbröckchen aber, welches die Lawine zum Rollen brachte, lieferte diesmal in allerUnschuld unser Freund Lipps.

Lipps war in einer seiner müssigen Stunden, deren er bekanntlich vierundzwanzig im Tage hatte, auf die Idee gekommen, aus elastischem Holze einen Bogen und aus einem Schilfrohr einen Pfeil herzustellen. An der Spitze des letzteren befestigte er als vorsichtiger Mann ein Stück Radirgummi, das er seinem schmalen Vorrathe an Bleistiften, mühsam genug, abgerungen hatte. Das also fertiggestellte Mordinstrument nahm er mit sich, als er — kurz nach Dr. Wurm — die Treppe hinabkletterte, um sich in Reichmanns Wirthschaft bei Rheinwein und Skat für die Mühseligkeiten des Lebens schadlos zu halten. Wie er erwartet hatte, traf er in der Yard unten auf „Gusting", einen der Sprossen seines Hausherrn, und Gusting war es, der aus seinen Händen Pfeil und Bogen empfing. Nach seiner Art hielt Lipps bei dem feierlichen Akte der Uebergabe dieser Waffe eine längere Ansprache, welche der siebenjährige Junge zwar mit offenem Munde anhörte, von deren Sinn er aber nicht das Mindeste behielt. Und das war sehr begreiflich. Denn anstatt kurzweg zu sagen: Mein Junge, richte mir mit dem Zeug kein Unheil an, ließ sich Lipps ungefähr folgendermaßen vernehmen:

„Hier, mein Sohn, empfange einen Bogen, dessen sich der berühmte Häuptling „Grumbling Bear" — Du hast doch hoffentlich schon von diesem großenHäuptling gehört? — nicht zu schämen brauchte. Die Waffe wird Dir in allen ernsten Lebenslagen — besonders wenn Dir etwa naseweise Spatzen durch ihr Umherflattern beschwerlich fallen sollten — treu zur Seite stehen, und Deinen Ruhm unter den Skalpjägern der Gegenwart mehren. Hüte Dich aber, auf friedliche Fensterscheiben, oder gar auf die Nasen unschuldiger Spießbürger zu zielen! — Denn, siehe, der große Geist könnte es in diesem Falle möglicherweise so fügen, daß der Bogen, von seiner Sehne befreit, zu einem ganz gewöhnlichen Stock wird, um Deiner Kehrseite eine fatale Ueberraschung zu bereiten."

Lipps schleppte nach dieserAnsprache die Last seiner wohlgewogenen 300 Pfund die Straße hinab und lebte in der festen Ueberzeugung, daß er soeben nicht nur schön, sondern auch äußerst eindringlich gesprochen habe.

Nicht viel mehr als zehn Minuten später trat indessen schon eines von jenen Ereignissen ein, denen Lipps durch seine Mahnrede glaubte wirksam vorgebeugt zu haben. Gusting wurde nämlich, nachdem er sich anfänglich damit begnügt hatte, seinen Pfeil senkrecht in die Luft zu schießen, plötzlich von der unwiderstehlichen Lust angewandelt, das Geschoß gegen denHaupast einer im Hofe stehenden Weide zu richten. Dabei stellte sich der Junge in der Gedankenlosigkeit, die nun einmal seinem Alter eigen ist, derart auf, daß der Pfeil, sollte er sein Ziel verfehlen, über die Straße fliegen mußte. Dort aber hielt eben Nachbar Hopser, bequem in seinem Schaukelstuhle sitzend und bei geschlossenen Augen die Daumen rastlos umeinanderjagend — eine Gewohnheit, welche, nebenbei bemerkt, unzähligen Faullenzern gemeinsam ist, — Siesta.

Man wird errathen, was geschah.

Gusting zielte zwar, in dem Bestreben, ein großer Krieger, wie jener berühmte Häuptling „Grumbling Bear" zu werden, lange und äußerst sorgfältig nach seinem Weidenast, allein das hinderte nicht, daß der Pfeil um mindestens auf ein halbes Klafter Entfernung an demZiele vorüberschwirrte. Der Junge sah den Radirgummi mit dem Schilfrohrschweife hinter sich nicht so bald gegen den ahnungslosen Hopser zufliegen, als er, in der richtigen Erkenntniß, daß die Sache im Begriffe stehe, bedeutend schief zu gehen, den Bogen von sich warf und auf eiligen Rückzug Bedacht nahm. Der Flüchtling hatte knapp die schützende Alley im Rücken des Hauses erreicht, da machte ihm auch schon ein schreckliches Brüllen die Haut schaudern.

Ja wohl, ein Brüllen, wie das eines spanischen Kampfstieres, dem ein Banderillo in das Fell gefahren ist. Und dieses Brüllen kam selbstverständlich aus der Brust des Painters drüben, dem das Erzeugniß aus Lipps unheilvollen Händen direkt an die fleischige Nase geflogen war. — Nicht etwa, als ob der Radirgummi daselbst nennenswerthen Schaden angerichtet, oder erheblichere Schmerzen verursacht hätte — das war in Wahrheit keineswegs der Fall; aber Hopser, dem nichts lieber war, als ein halbwegs plausibler Grund für einen tüchtigen Krakehl, war augenblicklich bereit, den „Schuß aus dem Hinterhalt" für einen gegen sein kostbares Leben gerichteten Attentatsversuch zu nehmen, und dementsprechend richtete er sein Verhalten ein: Wie ein angeschossener Eber fuhr er aus seinem Stuhl empor und rief mit einer wahren Donnerstimme die ganze lange Western-Avenue zu Zeugen dafür auf, daß man selbst vor seinem eigenen Hause nicht vor den schrecklichsten Mordanschlägen sicher sei. Sein Höllengeschrei, wie das anhaltende Bellen von Isis und Osiris, die sich verpflichtet glaubten, ihrem Herrn zu sekundiren, lockte schnell die Leute aus allen umliegenden Häusern. Auch der getreue Pomponius eilte an Hopsers Seite, in der Meinung, dieser sei auf irgendeine Art in plötzliche, harte Bedrängniß gerathen.

„Wasser, Pomponius, Wasser! Die Schurken schießen aus dem Hinterhalte auf mich!" brüllte Hopser, indem er fortwährend auf seine in Mitleidenschaft gezogene Nase wies.

Der Wollkopf des getreuen Schwarzen verschwand sofort wieder imHause. Der Painter aber tobte fort, das corpus delicti, den Pfeil, dabei in der Rechten schwingend, was ihn aus einer gewissen Entfernung wie einen Indianer erscheinen ließ, der seinen Kriegstanz hält.

„Ha! man soll sehen, was es heißt, gegen friedliche Bürger meuchlerisch Pfeile abschießen!.... Die ganze Bande, die Alten mit Kind und Kegel, muß mir in's Loch.... Das ist ein Mordangriff.... ein schweres Verbrechen.... man muß ein Exempel...."

Hopsers Erguß wurde hier plötzlich und auf wirklich unzarte Weise unterbrochen. Pomponius drückte nämlich seinem gänzlich unvorbereiteten Gebieter ohne vorherige Warnung einen nassen Schwamm auf Mund und Nase — selbstverständlich in der besten Absicht von der Welt, denn er sagte dabei wohlwollend:

„Thut gut bissel Wasser — he?"

Ein Rudel von Straßenjungen, die sich in Folge des Geschreies Hopsers vor dessen Porch angesammelt hatten, erhob ein schallendes Gelächter, als der Painter unter der unsanften Behandlung seines Schwarzen pustete und zappelte, und dieses Hohngelächter machte Hopser natürlich nur noch wüthender. Er schrie Pomponius an:

„Scheere Dich zum Henker, alter Esel, blödsinniger!" und schlug dem Neger dabei das Gefäß aus der Hand, in welchem er Wasser gebracht hatte; das Wasser bespritzte die Hunde und da dieselben alsbald in entsetzlichem Schreckensgeheul zu wetteifern begannen, so wuchs der „Trubel" rasch zu großartigen Dimensionen an. —

Wurm, der Grocer, träumte um diese Zeit, während er, allein in seinem stillen Laden weilend, Zucker abwog, von seinem Spiegelteleskop und all' den Herrlichkeiten, die sich ihm mit Hilfe desselben am nächtlichen Himmel entschleiern sollten. Die ewigen Sterne! — Jeder von ihnen anzusehen, wie ein goldenes Flimmerchen auf einem dunkelsammtenen Krönungsmantel und doch ein jeder eine Welt für sich, mit Millionen von Lebewesen (denn daß auf jedem Gestirne irgendeine Gattung von Zweibeinern umherspazierte, war für Wurm eine ausgemachte Sache!) einer eigenen Geschichte und eigenen geheimnißvollen Zielen! Und der Mond, der freundliche Begleiter und friedliche Nachbar unserer Erde.... Man sollte doch meinen, daß mit einem solchen Spiegelteleskop jeder Rasenfleck in den Mondthälern zu sehen wäre. Wie nun, wenn er, Wurm, der Grocer, das fabelhafte Glück hätte, einen oder den anderen Mondbewohner zu entdecken? — Eben als die erregte Phantasie des bescheidenen Grocers zu noch wilderem Galopp durch den weiten Weltenraum ansetzen wollte, erscholl Hopsers Kriegsgeschrei, und schreckte Wurms Gedanken in dieses Jammerthal zurück. Was war denn wieder los? —

Wurm hörte den Nachbar von Mordanschlägen und heimtückischen Ueberfällen schreien und wurde dadurch bewogen, an die offene Thüre seines Ladens zu treten. Kaum aber wurde Hopser seiner ansichtig, da streckte er die Hand gegen ihn aus und brüllte wie ein Besessener:

„Da ist er, der Mordbube! Er wagt es mich zu verhöhnen!.... Aber ich will Dich!.... Police!!!"

Der Painter war dabei wahrhaft erschrecklich anzusehen. Sein Antlitz war kirschroth und die Augen drängten sich weit aus den Höhlen; es stand offenbar jeden Augenblick zu befürchten, daß ihn ein Schlaganfall ereilen würde.

Wurm fühlte sich erklärlicher Weise so unschuldig wie ein Säugling und konnte anfänglich gar nicht glauben, daß das Geschrei Hopsers ihn anginge. Er hob den Kopf so hoch als möglich aus der Halsbinde und sah links und rechts um sich, in der Meinung, da oder dort stehe jemand, an den der Nachbar sich wende. Da er aber völlig allein war, konnte er nicht länger mehr im Zweifel darüber sein, daß Hopser ihn selbst und niemand Anderen meine. Sofort war er aber auch überzeugt, daß die Sache auf einem Mißverständnisse beruhe, und war in seiner unerschöpflichen Gutmüthigkeit auch schon bereit, all' das seine daranzusetzen, um dieses aufzuklären. Für den kürzesten Weg zu diesem Ende erachtete er, hinüber zu gehen und sich bei dem Nachbar nach dessen Beschwerden zu erkundigen. Da kam er aber schön an! Noch nicht drei Schritte hatte er gegen Hopser zu gemacht, da kreischte dieser wie wahnsinnig:

„Pomponius! meinen Revolver, schnell meinen Revolver! man muß sich vorsehen — der Mörder kommt!"

Was den Revolver anbelangt, so hatte Hopsers Aufforderung an Pomponius keinen weiteren Effekt, denn im ganzen Hause Hopser gab es nichts, was mit einem Revolver auch nur entfernte Aehnlichkeit gehabt hätte. Dagegen hatte das Toben des Painters den Erfolg, daß Wurm, so vor aller Welt als Mörder bezeichnet, nun seinerseits anfing ärgerlich zu werden.

Mitten in der Straße stehend und das Kinn so tief in die Halsbinde versenkend, als sollte es nie mehr wieder zum Vorschein kommen, schleuderte Wurm seinem gefühllosen Widersacher die Worte zu:

„Erlauben Sie mir zu bemerken, daß ich Sie für verrückt halten muß!"

„Verrückt! — ich verrückt!" raste der Painter. „Ist eine größere Frechheit denkbar? — Was ist das, he?" Dabei hielt er den Pfeil mit der Kautschukspitze empor.

„Sie werden mich doch wohl nicht beschuldigen wollen, daß ich mit Kinderspielzeug auf meine Nachbarn schieße?" gab der Grocer, kaum seinen Ohren trauend, zu bedenken.

„Der Teufel ist Ihr Nachbar, Herr," ließ sich Hopser in seinem zügellosen Zorn hinreißen zu schreien. Dann setzte er hinzu: „Möglich, daß Sie selber nicht geschossen haben, aber dann war es einer von Ihren Rangen, denn der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Sie sind jedenfalls verantwortlich."

(Fortsetzung folgt.)

Gegen den Militarismus.

Es ist nicht leicht, nach dem Ergebniß einer schweizerischen Referendums-Abstimmung die Kräfte zu nennen, die zuvor in der Referendums-Bewegung thätig waren. Bezüglich der Abstimmung am 3. November herrscht zwar in der Hauptsache einerlei Meinung: Die Volksabstimmung ist ein Verdikt über den Militarismus. In der That, das „Genfer Journal", das den Ansturm geleitet hat, durfte spotten, diejenigen, die einen Konflikt zwischen der Volks- und der Ständemehrheit gefürchtet, dürften sich jetzt beruhigen. Aber mit dem Satze, der auf diesen folgte: „Es lebe die Armee!" — hat es sich dann allerdings selbst ironisiert. Man schreibt darüber der Berliner „Voss. Ztg." aus der Schweiz: Ich bemühe mich, die Volksentscheidung zu verstehen, kann aber mit dem besten Willen einen Nutzen für die Armee in ihr nicht erkennen. Die Vereinheitlichung der Militärverwaltung wäre ein Fortschritt gewesen; man wird auf sie wieder zurückkommen müssen, wenn Jahre verloren gegangen sind. Aber richtig ist freilich die Behauptung, daß im Kampfe gegen den Verfassungsentwurf die Klagen über den „preußischen Drill" und das „Gigerlthum" die Abneigung gegen eine Verlängerung der Dienstzeit und die Unzufriedenheit mit dem Anwachsen des Militärbudgets den Ausschlag gegeben haben, und daß sie zur Verwerfungsarmee die größten Massen lieferten. Für meinen Theil glaube ich zwar immer noch, was über den Drill gesagt wird, sei übertrieben, und der schweizerische Wehrmann werde heute heute nicht nur viel besser unterrichtet, sondern auch würdiger behandelt, als früher in der Periode der „neapolitanischen Exerziermeister". Ausschreitungen sind vorgekommen, von oben herab aber wurde stets gegen sie vorgegangen, und fast will es scheinen, auch etwas Verweichlichung und ein wenig mannhafter Sinn hätten Antheil an dem Gejammer über die Unbequemlichkeit des Wehrdienstes und die Strapazen der Truppenmanöver, wie es in manchen Zeitungsblättern angestimmt worden ist. Die lange Friedenszeit und die Propaganda der Friedensidee, die wir beide loben wollen, haben auch eine Kehrseite, wo die Wehrhaftigkeit eines Volkes in Frage kommt und so lange die Welt noch ein Kriegslager ist. Was sodann die „Gigerl" anbetrifft, so sind ihre Höschen, Käppchen und Schnurrbärtchen der schlichten Schweizerart gründlich zuwider. Aber es hatte wohl jener höhere Offizier recht, den ich einer Volksversammlung erklären hörte: „Meine Mitbürger! Nehmt es mit den Gigerln nicht so genau; eine Landesgefahr sind sie wahrlich nicht. Gigerl gibt es nur unter den Lieutenants, in den höheren Graden findet ihr keine." Ernster war die Besorgniß, daß die Dienstzeit verlängert werden könnte. Die Verlängerung lag in der Absicht mancher Militärs, und als nun die Politiker das Gegentheil versicherten, wollten es die Stimmberechtigten doch nicht glauben, weil in einem Gesetzesentwurf davon die Rede gewesen war, und weil eben die Lasten des Wehrmanns in den letzten zwei Jahrzehnten je und je vermehrt worden sind. Eine Vergrößerung der Militärausgaben endlich war redlich in Aussicht genommen, und die mäßigen Summen wurden vom Argwohn verdoppelt. Das Referendum rächte sich gewissermaßen, daß man, ohne es zu befragen, die früheren Militärausgaben immer hat ansteigen lassen, so daß wir gegenüber den 8—10 Millionen der siebziger Jahre bald bei 16—20 und vorübergehend selbst bei über 30 angelangt waren. Die Verstimmung darüber hat sich nun mit einem Male Luft gemacht. Sie hat unzweifelhaft, wie fast allgemein zugegeben wird, den Hauptantheil an der Verwerfung der Militärartikel. Wäre dem nicht so, die Mehrheit hätte unmöglich so groß sein können. Zu viele zentralistische Kantone — man denke vor allem an Glarus, Schaffhausen, Solothurn und auch an St. Gallen — sind auf der Seite der Verwerfenden, als daß der Sieg ein Sieg der Föderalisten wäre, wenn es auch Beachtung verdient, daß die Welschen bei dem Anlasse ihre föderalistische Gesinnung wieder kundgaben und die Katholiken gegen die bundesfreundliche Politik Stellung nahmen, die einige ihrer Führer, darunter Bundesrath Zemp und die St. gallische Gruppe anbahnen wollten. Wer möchte leugnen, daß sich der Föderalismus am 4. November letzten Jahres mit seinem „Beutezug" auf's Haupt geschlagen, jetzt am 3. November wieder ungeahnt erholt habe? Ebenso wie die Föderalisten haben auch wohl die Gegner der Sozialpolitik oder des Staatssozialismus einen Gewinn gesucht, indem sie gegen den Militarismus eiferten und damit selbst die Sozialdemokraten an ihre Angelockten. Zumal in der Westschweiz wurde die Absicht verfolgt, durch die Verwerfung des Zündhölzchenmonopols und der Militärartikel eine andauernde Verwerfungsstimmung zu erzeugen, der nachher die sozialen Projekte der Bundesstaatsbank, der Arbeiterversicherung und der Eisenbahnverstaatlichung zum Opfer fallen sollen. Man darf darauf gespannt sein zu erfahren, ob und in wie weit diese Absicht Erfolg hat.

Preußische Großgrundbesitzer.

Der Grundbesitz der Familie von Puttkamer, der bekanntlich neuerdings ein Präsentationsrecht für das Herrenhaus verliehen ist, wird in der „Post" auf insgesammt 163,000 Morgen angegeben, die in Pommern, Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien gelegen sind. Unter den anderen Familienverbänden, die im Herrenhause bereits als solche vertreten sind, verfügten nur die Schulenburgs zur Zeit derVerleihung des Präsentationsrechts 1855 über einen ausgedehnteren Besitz, rund 169,000 Morgen. Bei den übrigen Geschlechtern, über die Näheres ermittelt werden konnte, finden sich durchweg geringere Besitzzahlen, und zwar bei den Familien: von Alvensleben (1885) rund 46,000 Morgen, von Arnim (1855) 156,000 Morgen, von Borcke (1855) 70,000 Morgen, von Bredow (1855) 98,000 Morgen, von Kleist (1857) 140,000 Morgen, von der Osten (1855) 152,000 Morgen, von Schwerin (1855) 65,000 Morgen, von Wedel (1855) 130,000 Morgen.

Der Fluch des Goldes.

Ein tragisches Geschick ereilte das ehemalige Dienstmädchen des in Wiesbaden verstorbenen Fräulein Eleonore Stuber, welches von seiner Herrin mit einem Legat von 100,000 Mark bedacht worden war und diesen Geldbetrag auch bereits ausbezahlt erhalten hat. Seitdem das plötzlich zu solcher Wohlhabenheit gelangte Mädchen im Besitze ihres Erbes ist, trug es Spuren des Verfolgungswahns an sich, welcher sich in der letzten Zeit derartig steigerte, daß sie in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Ausrede. — Sie: „Hab' ich Dich endlich ertappt! Gestern trugst Du den Ehering in derWestentasche! Warum?" — Er: „Aber ich bitt Dich Weiberl, wenn ich ihn fortwährend trage nützt sich doch 's Gold zu rasch ab!"

Was droht den Weißen in den Tropen?

Ein bekanter deutscher Hygieniker schreibt:

Wir haben uns daran gewöhnt, es wie eine Fügung des Geschicks hinzunehmen, daß wir jährlich heimgesucht werden von Cholera und Influenza, daß Malaria und Perinciosa trotz aller neuerer bakterioskopischer Errungenschaften ihren Zug des Todes alljährlich in unseren Kolonien antreten, eben so wie Cholera und Gelbfieber, und stillschweigend nehmen wir es als etwas selbstverständliches hin, daß trotz aller überraschenden Erfolge der Serumtherapie, die gegen nordische Krankheiten sich ausgezeichnet bewährt hat, jene Gäste des Südens uns alljährlich dezimiren dürfen und unsere Kolonisationspläne — die einzige Hilfe für unser natürliches Expansionsbedürfniß — in hohem Maße lahm legen.

Mit dem Bestreben der weißen Rasse, in den Tropen mehr und mehr Fuß zu fassen und sich für die späteren Jahrhunderte dort einzurichten, wachsen unsere Verbindungs- und Verkehrsmittel mit den Tropen. Heute kommen wir aus der gemäßigten Zone zum Aequator in ebenso kurzer Zeit, wie vor 50 Jahren von Berlin nach Rom und nach weiteren 50 Jahren werden wir sehr wahrscheinlich ebenso über unsere heutige Schwerfälligkeit der Beförderung als über einen überwundenen Standpunkt lächeln.

Es ist klar, daß bei dem zunehmenden Verkehr die Gefahr der Seuchenübertragung zunehmen muß, wenn nicht vorgebeugt wird. Die stete Wiederkehr der Cholera trotz der Entdeckung der Kommabazillen beweist, daß es mit der Entdeckung dieser Krankheitskeime nicht gethan ist, daß es vielmehr darauf ankommt, zu ermitteln, welche Verhältnisse für Ausbreitung der Keime im Organismus günstig sind.

Dies führt auf das systematische Studium der Lokalitätsprädispositionen und der Widerstandsfähigkeit von Individuum und Rasse, um den locus minoris resistentiae, den Ort der verminderten Widerstandskraft ausfindig zu machen, an welchem der Krankheitskeim sein Zerstörungswerk jährlich so massenhaft vollzieht.

Wir übernehmen mit der Ausbreitung unserer modernen Verkehrsmittel über die Tropen zugleich die Verpflichtung gegen die gesammte zukünftige Generation, die Gefahren, die vom zunehmenden Verkehr mit den Tropen der weißen Rasse drohen, aufzufinden und systematisch zu vermindern, sonst treiben wir mit unseren tropischen Dampfer- und Eisenbahnanlagen einfach Raubbau auf Kosten der Menschheit der Zukunft.

Vermehren wir die Verbindungen mit den Tropen, ohne gleicherzeit den Seuchenursprüngen nachzuforschen und systematisch durch internationale Maßnahmen den Tropenseuchen Halt zu gebieten, so bedrohen wir die künftigen Generationen mit Ueberhandnehmen der Tropenseuchen. Nicht allein Cholera und Aussatz, auch Gelbfieber und Beri-beri Framboësia und neue bisher ungekannte Epidemien dürften ihren Rundgang durch die ausdehnungsbedürftigen, an Akklimatisation noch nicht gewöhnten Kontingente der weißen Rasse jährlich beginnen.

Es ist ermittelt worden, daß der Erdboden bösartige Keime enthält, die Jahrzehnte überdauern können und noch immer Ansteckungsfähigkeit besitzen. Der sonnendurchglühte, fermentirende Boden der Tropen ist vielleicht ein besserer Aufbewahrungsort für Starrkrampfbazillen und für Gelbfieberkeime, als die nordische Erde. Darum haben auch die Aerzte in den Tropen ein solches Gewicht auf die Forderung der Feuerbestattung mit vorhergehender obligater Leichenschau gelegt. Denn welche Gefahren die Kirchhofsböden für die Zukunft bergen, ist noch nicht endgiltig festgestellt. Seit wir wissen, wie eingedickte, eingetrocknete, erkältete Kommabazillenpräparate nach Jahren wieder in angemessener Temperatur aufthauen, so daß die Bazillen wieder lebensfähig werden; seitdem wir die aus den indischen Tanks genommenen Bazillen in norwegischen Tanks haben weitergedeihen sehen, seitdem festgestellt worden ist, daß Cholerakeime aus der Zeit des Krimkrieges her aus alten vergessenen Präparatsammlungen, die damals für ganz andere Zwecke bei Seite gelegt waren, schließlich jetzt noch lebensfähige Keime bargen, und auf Nährboden gebracht, neue Kolonien hervorbrachten, — seitdem diese Thatsachen über die Dauerzustände der verschiedensten Krankheitskeime in Luft und Erde festgestellt sind, müssen wir uns, wenn die Völker nicht einheitlich vorgehen, auf immer neue bösartige Ueberraschungen, ja womöglich gar auf dauernd sich einnistende, vorher nie als epidemisch auftretende Seuchen bekannte böse Gäste mit dem zunehmenden Verkehr gefaßt machen.

Wer bürgt uns heute dafür, daß die in der Erde wohlverwahrten Reste von Seuchenkeimen nicht einmal eine fröhliche Auferstehung feiern gerade da, wo wir am wenigsten gesonnen wären, an einem solchen Auferstehungsfeste uns mitzufreuen.

Wir müssen, wenn wir tropische Sumpfstädte mit ihren Kirchhofsböden und ihren Fieberküstenplätzen kennen gelernt haben, immer an ein im Verborgenen lauerndes Verderben denken. Nie gehörte und geahnte Seuchen, wie epidemischer Starrkrampf und epidemisch um sich greifendes perniziöses Wechselfieber lauern auf die arglos sich in den Tropen ausbreitende weiße Rasse. Diese wird nicht nur durch Mischehen und Klimaeinflüsse ihren nordischen Typus verlieren, wenn die Verhältnisse, die zur Erhaltung und Stärkung der Art bei Zonenwechsel führen, nicht genügend studirt sind, sondern sie wird der Vernichtungsgefahr ausgesetzt sein.

Die Assanirung des Erdkreises muß unsere Devise sein, wenn wir uns in den Tropen mit Erfolg ausbreiten wollen. Bis jetzt gleicht unser Erdkreis einem nur in der Nähe des Operationstisches antiseptisch gereinigten Operationssaal, wo in den dunkeln Ecken noch Schmutz und Staub liegt.

Die Reinigung des Ganzen im altruistischen Sinne ist unsre Aufgabe für die Zukunft, wenn die weiße Rasse mit ihrem Expansionsbedürfnisse in den Tropen nicht ein empfindliches „Bis hierher und nicht weiter" erleben will. Verschmelzung und Vernichtung der weißen Rasse durch neue ungeahnte Tropenseuchen könnte das Ende der weißen Rasse und der europäischen Kultur in den Tropen sein. Darum: videant consules, so lange es noch Zeit ist!

Unser Währungswesen.

Der Münzdirektor hat dem Schatzamtssekretär den folgenden Jahresbericht übermittelt:

Der Werth des in den Münzen und den Assay-Offices während des Fiskaljahres deponirten Goldes betrug $87,482,082, von welchem $65,161,007 Original- und $22,321,022 Re-Depositen waren.

Die Klassifizirung der Original-Depositen von Gold war: Einheimisches Metall $44,371,949; gebrauchte, nicht im Umlauf befindliche, oder verstümmelte Münzen $188,258; fremdes Barrengold und Münzen $15,387,049; Gold in anderer Form $3,213,809.

Der Werth des während des Fiskaljahres deponirten Silbers betrug $15,714,365, von welchem für $15,234,700 Original- und für $479,665 Re-Depositen waren. Von der Totalsumme waren für $8,804,363 einheimisches Silber, für $3,899,353 gebrauchte und verstümmelte Münzen, für $1,760,923 fremdes Barrensilber, sowie Münzen und für $750,061 Silber in anderer Form.

Während des Fiskaljahres wurden in der Münze geprägt: Gold im Werthe von $43,933,475, $3,956,011 Silberdollars, kleinere Silbermünzen zum Betrage von $5,113,469 und Scheidemünzen zum Betrage von $712,594; Total $53,715,549. Außerdem wurden Goldbarren zum Werthe von $43,153,370 und Silberbarren zum Werthe von $10,341,545 hergestellt.

Der Durchschnitts-London-Silberpreis belief sich während des Fiskaljahres auf 29 Pence, resp. 63.8 Cents. Der höchste Preis betrug 68 und der niedrigste 59.8 Cents. In Uebereinstimmung mit dem Obigen betrug der Werthmesser zwischen Gold und Silber 1 zu 32.5 und war der Metallwerth eines Silberdollars der Ver. Staaten 49.168 Cents.

Die Totaleinnahmen der Münzen und Assay-Offices beliefen sich während des Fiskaljahres auf $2,088,372 und die Totalausgaben auf $1,185,435, was einen Ueberschuß von $902,936 ergibt.

Der Werth des seitens der Industrie und des Kunstgewerbes verarbeiteten Goldes und Silbers betrug während des Kalenderjahres 1894 ungefähr $21,541,652, wovon $10,658,604 Gold und $10,883,048 Silber.

Der veranschlagte Werth des am 1. Juli 1895 in den Vereinigten Staaten vorhandenen Goldmetalls betrug $636,229,825, des Silbermetalls $625,853,949. Total $1,262,084,774.

Das abgeschätzte Produkt von Edelmetallen in den Vereinigten Staaten während des Jahres 1894 belief sich auf $39,500,000 Gold und 49,500,000 Unzen Feinsilber, letzteres zum kommerziellen Werthe von $31,422,000 und Prägungswerth von $64,000,000. Die veranschlagte Produktion von Edelmetallen in der Welt für das Jahr 1894 belief sich auf $180,626,100 Gold, Silber zum Prägungswerthe von $216,892,200 und zum kommerziellen Werthe von $106,522,000.

Edelmetall wurde in den verschiedenen Ländern der Welt, soweit die Erlangung bezüglicher Information möglich war, wie folgt geprägt: Gold, $227,921,032; Silber, $106,383,952.

In seinem Bericht veranschlagt Herr Preston den ungefähren Betrag des in den hauptsächlichsten Ländern der Welt befindlichen Edelmetalles wie folgt: Gold, $4,086,800,000; volles „legal Tender"-Silber, $3,439,300,000; begrenztes „legal Tender" Silber auf $631,200,000 oder $4,070,500,000 in Silbermetall insgesammt. Die ungedeckten Noten veranschlagt er auf $2,469,500,000.

— Neue Krankheit. — A.: „Du fieberst ja schon, wenn Du die kleine Ella ansiehst." — B.: „Ja das ist die Sehkrankheit."

— Künstlerstolz. — Privatier: „Erlauben Sie, das Porträt sieht aber meiner Frau nicht im entferntesten ähnlich?" — Maler: „Mein lieber Herr, ich bin Künstler, aber kein — — Photograph."

Finanzielles.